

**ANFÄNGE UND
ENTWICKLUNG DES
DIONYSOSKULTUS IN
ATTIKA: EIN BEITRAG ZUR
GRIECHISCHEN...**

Otto Ribbeck



1869. VI. I.

292.
P. 35a

Die

Feier des Geburtstages

Sr. Majestät des Königs

W I L H E L M I,

welche

am 22. März 1869 Mittags 1 Uhr

durch eine deutsche Rede des ordentlichen Professors

Dr. Otto Ribbeck

im grossen academischen Hörsaale

festlich wird begangen werden,

zeigen hiermit an

Rector und Consistorium der Christian-Albrechts Universität.

Anfänge und Entwicklung des Dionysoscultus in Attika.

Ein Beitrag zur griechischen Religionsgeschichte

VON

Dr. Otto Ribbeck,

ord. Professor der classischen Philologie.

Kiel.

Druck von C. F. Mohr.

1869.

Unter den Legenden über die Einführung des Dionysoscultus in Attika steht an der Spitze die des Gaues Ikaría. Unter König Pandion, dem fünften seit Kekrops, kamen, so heisst es bei Apollodor III 14, 7, Demeter und Dionysos nach Attika. Letzteren nahm Ikaríos auf und empfing zum Lohn eine Rebe. Er zieht Wein daraus und kommt mit der Gottesgabe zu Hirten, um ihnen davon mitzuthemen. Aber diese trinken, ohne Wasser beizumischen, unmässig davon, im Rausch glauben sie sich vergiftet und tödten ihn. Am Tage kommen sie zur Besinnung und begraben den Erschlagenen. Der Tochter Erigone, welche den Vater sucht, zeigt der Hund Maira die Leiche: in ihrer Trauer erhängt sie sich. Dieser Erzählung fügt ausser einigen unwesentlichen Ausschmückungen Probus noch Folgendes hinzu: es sei eine Krankheit unerhörter Art über Attika ausgebrochen, die Mädchen seien wahnsinnig geworden und hätten sich in den Wäldern erhängt. Auf Befragen habe Apollo durch sein Orakel als Mittel gegen diese plötzliche Raserei sofortige Bestrafung der Mörder des Ikaríos verordnet. Dies sei denn geschehen und habe geholfen: dem Ikaríos, seiner Tochter und dem Hunde, die sämmtlich unter die Sterne versetzt seien, stifteten die Hirten einen Opferdienst und ein Fest, wobei an Bäumen schwebende Puppen (oscilla) an die erhängten Jungfrauen erinnerten.¹⁾

Es ist leicht, den Kern echter historischer Erinnerung aus dieser Legende herauszuschälen. Der Weinbau war in Attika auf dem Lande so alt als der Getreidebau: beides hatten die ersten Ansiedler aus der indogermanischen Heimath mitgebracht. Pandion erhielt gegen die Thebaner Hälfte von Thrakerkönig Tereus, der im Phokischen Daulis herrschte. Dort wohnten damals nach dem Zeugnis des Thucydides II 29, der an der historischen Persönlichkeit des Tereus nicht zweifelt (Grote hist. of Greece I 197), Thraker, wie überhaupt Wohnsitze derselben in jener Gegend aus

¹⁾ Probus zu Vergil ge. II 385. Die für unsern Zweck wesentlichen Züge mit unbedeutenden Variationen auch bei Hygin fab. 130 astron, II 4, nur dass an letzterer Stelle mit Berufung auf Eratosthenes noch das Spiel des Schlauchtanzes mythisch auf Ikaríos zurückgeführt wird. Das ganze Material bei Osann Caseler Philolvs. 1883, S. 15 ff.

ältester Zeit anerkannt sind (O. Müller Orchomenos, S. 379 ff. Bursian Gr. Ge. I 1 Sie hatten den wildorgiastischen Dienst des Sabazios, der dann in Theben zunysos wurde, nach Hellas mitgebracht, der delphische Gott hatte den Ankömmling im eignen Heiligthum eine Stätte neben sich einräumen müssen: drei Wintermonate waren in Delphi der Erweckung des im Hades Schlafenden geweiht (Plutarch Is. neben der Orakelstätte beim Dreifuss lagen seine Gebeine begraben¹⁾, und währt im Heiligthum ein geheimes Opfer von den „Reinen“ verrichtet wurde, schwärmten die Weiber auf dem Parnass (a. a. O. 35. Philochorus fr. 22 M.). Auch die unglückliche Prokne, Pandions Tochter, des Tereus Gemahlin, lässt Ovid an diesen bacchischen Festen theilnehmen (Metam. VI 587 ff.). Zu jener Zeit, als Attika in Grenzkämpe mit den Thebanern von den thrakischen Nachbarn Hilfe erhielt, wird auch in Theben der Bacchus bereits heimisch gewesen sein. Auf thrakischen Einfluss deutet die Lage bei Pausanias IX 16, 6: in der Nähe des Theaters sei ein Tempel des Dionysos, derselbe habe nämlich thebanische Gefangene aus den Händen von Thrakern befreit. So drang also auch über Attika's Grenze durch Berührung mit den thrakischen Ansiedlern in Phokis die bacchische Schwärmerei: düstre Schwermuth Sehnsucht nach Sühne treibt die Weiber in den Wald. Wie die Frauen von Delphi und Theben auf dem Parnass umherschweifend den in der Unterwelt weilenden (Suchenden) suchen und rufen, so irrt Erigone, ein Bild zugleich der am Baun schwanken „frühlingsgeborenen“ Rebe und bacchischer Schwermuth, angstvoll umher nach ihrem Vater, so schwärmen die Mädchen von Icaria, von der ungestühten Blutschuld Gaugenosson getrieben. Sie legen Hand an sich selbst, bis Menschenopfer, zunächst die Frevler selbst, die Gottheit versöhnen und dem Wahnsinn ein Ende machen. Gebot des delphischen Orakels ist die erste Spur, dass die dortige Priesterschaft die Einführung des Dionysos in Attika begünstigte. Mildere Gesittung verdrängte später die blutigen Sühnopfer in die symbolische Reinigungszeremonie der *αἵα* und ein Lied, *ἀλῆτις*, dem Andenken der Erigone gewidmet (Athen. XIV 61: Pollux IV 55), erinnerte an die schwärmenden Mädchen.²⁾

Mänaden waren seit alter Zeit auch die Töchter des Gaus *Semachidae* in Epakria.³⁾ Wenn Dionysos selbst den Töchtern des Eponymos, die ihn bewirtheht hat

¹⁾ Eusebius chron. p. 44: τῆ δὲ βοσκοτρῆς πάρεστιν ἰδεῖν αὐτοῦ τὴν ταφὴν ἐν Ἀθήναις παρὰ τὴν Ἀπόλλωνα τὸν χρυσοῦν.

²⁾ Hesychius *αἵα* und *ἀλῆτις*. Servius Aen. VI 741. Athenacus XIV 618 c. P. C. IV 55. Hermann G. A. 23, 13, 27, 16.

³⁾ Philochorus bei Steph. Byz. *Σεμαχίδαι* und bei Eusebius chron. p. 30: κατὰ Ἀμφικτυὸν τὸν ἀσκαπλοῦρος εἶναι τινὲς φασὶ δένοντων ἐκ τῶν Ἀττικῶν ἰλιθύντων ἑνοσθῆτος Σεμάχου καὶ τῆ θυγατρὸς αὐτοῦ τῆ Σεμαχίδαι. Τίτιμος δ' ἦν αὐτὸς ἐκ Σεμῆδος (vielmehr *ξὸ ἐκ*: vgl. p. 28: ἑνοσθῆτος ἐπὶ τῶν ἐνοσθῆτος, οὐχὶ τοῦ ἐκ Σεμῆδος). Hieronymus: Denaclemis filius Dionysus, verum non ille Semachii, cum in Atticam pervenisset, hospitio receptus a Semacho filiae eius capreae puelle largitus

das Rehfell geschenkt und sie zu seinen Priesterinnen gemacht hat, so muss jener Demos von jeher ganz besonders der orgiastischen Dionysosfeier angehangen und seine Weiber zur trieterischen Feier um die Zeit des kürzesten Tages auf den Schneegipfel des Parnass entsendet haben. Schon der Dichter der Nekyia (Od. II, 580) kennt die Stadt „der schönen Reigen“, Panopeus, wo jene attischen Thyiaden, die „Sausenden“, unterwegs zu rasten und Chöre darzustellen pflegten (Paus. X. 4, 3. 32, 7).

Weit zurückhaltender gegen den Fremdling verhielt sich die Stadt: die Milderung der bacchischen Wildheit, welche den Athenern nachgerühmt wird (Eusebius chron. p. 283), ging von hier aus und ist zunächst angedeutet durch die Erzählung des Philochorus bei Athenaeus II 38 c., der König Amphiktyon habe von Dionysos zuerst die Mischung des Weines mit Wasser gelernt. Ein Thonbild in einem Hause hinter dem heiligen Bezirk des Dionysos, welches uralte Erinnerungen an die Stiftung seines Cultus in Athen bewahrte, stellte jenen König dar, ausser anderen Göttern auch den Dionysos bewirthend (Paus. I 3, 6). In welchem Sinne grade dieser vom Mythos in solche Beziehung zu dem Gotte gesetzt ist, wird sich nur hypothetisch erklären lassen. Er ist in der attischen Königsliste bei Apollodor III 14, 6 der dritte: er vertriebt den autochthonen Kranaos, den Nachfolger des Kekrops, und wird nach zwölfjähriger Herrschaft selbst wiederum vertrieben von Erichthonios. Manchen galt er als Sohn des thessalischen Deukalion, Anderen als autochthon. Nach der ersten Genealogie ist er ohne Zweifel identisch mit dem Eponymos der thessalisch-delphischen Amphiktyonie,¹⁾ bei der zweiten könnte man versucht sein, wenn nicht an eine ehemalige Amphiktyonie attischer Stämme zu denken (vgl. C. Fr. Hermann Gr. Staatsalt. § 93, 2), von der Nichts überliefert ist, so doch an die alte Amphiktyonie um den Poseidonstempel von Kalauria, deren Mitglied Athen war.²⁾ Eine dieser Verbindungen muss, wenn wir die Sage deuten sollen, während einer gewissen Periode auf die Bewohner der Kekropsburg einen mächtigen Einfluss geübt haben,³⁾ bis eine Reaction von innen heraus, durch Erichthonios, den Sohn des Hephästos und der Kranaostochter Arthis oder des Hephästos und der Athene, die Herrschaft der Athener herstellte und die Religion ihrer Burggöttin als die herrschende begründete (vgl. Grote a. a. O. 196). Wenn die Spuren der Ueberlieferung für Athens Vorgeschichte uns überwiegend wahrscheinlich machen, dass jene Regierung Amphiktyons eben die Poseidonische Periode bedeuten möge, so bleibt doch daneben die Annahme möglich, dass wer den Dionysos

¹⁾ Schömann opusc. I 327 f.; vgl. Grote hist. of Greece I 100. Curtius Gr. Gesch. 190. ff.

²⁾ Strabo VIII p. 347. Böckh C. I. G. II p. 312; vgl. Grote a. O. I 134. A. Mommsen Heortol. 27 f.

³⁾ Die Möglichkeit eines von Seiten der delphischen Amphiktyonie ausgeübten Zwanges deutet Schömann opusc. I 327 f. und A. 25 an.

unter Amphiktyon zuerst in die Stadt kommen liess, hierbei an den Einfluss Apollinischen Völkerbundes dachte.¹⁾ Und wenn auch in der That Weinberg und Bacchusdienst, wie natürlich, zuerst auf dem Lande getrieben wurde, so schien doch der Würde der Stadt angemessen, in der Sage schon früher den Gott mit Könige selbst in gastfreundliche Beziehung zu bringen, statt die Weinbauern zu Lehrmeistern der stolzen Bürger zu machen. Auch hatte die patriotische Geschichtsbildung ein Interesse, der Stadt in möglichst früher Zeit den Ruhm einer weisen Handlung der gefährlichen Gottesgabe und edlerer Sitze zu sichern.²⁾ Daher die Tirung vor Pandion. Vermuthlich wollte man auch den Frauen von Semachos Priorität vor den Ikarern sichern, indem man den Gott schon unter König Amphiktyon zu ihnen kommen liess (Eusebius chron. p. 30).

Auf bestimmter Monumentenkunde aber wird doch wohl beruhen, was in Bericht des Philochorus bei Athenäus a. a. O. folgt: Amphiktyon habe im Heiligthum der Horen dem Dionysos ἰερός und in der Nähe auch den Nymphen, den Pflanzrinnen desselben, einen Altar gestiftet. Warum sollte dem zeugungskräftigen Speiseschatz alles Obst- und Gartensegens, zumal der schwellenden Traube, nicht zunächst einem Dämon der Natur ein Altar mit dem Symbol des Phallos errichtet sein, in der wasserreichen Niederung der Limnai, der athenischen Nysa, wo auch Horen und Nymphen ihre heilige Stätte naturgemäss bereits gefunden haben oder gleich finden mochten? Bekannt ist der phallische Dionysos³⁾ und die Rolle, welche er den ländlichen Festen spielte, bekannt seine Verbindung mit Horen und Nymphen die auf keiner späteren Reflexion beruht, sondern in dem Wesen und Beruf des Götters selbst begründet ist: warum sollte ein so bedeutender Forscher classischer Zeit, die Alterthümer der Heimath aus eigener Anschauung und gründlicher Untersuchung aufs genaueste bekannt waren, nicht uralte Heiligthümer aus vorhistorischer Zeit gefunden haben? wie unwahrscheinlich dagegen der Verdacht, dass er seinen eigentlichen Landsleuten den Glauben an fingirte oder postulirte Monumente zugemuthet habe

¹⁾ Den Andeutungen der Sage entspricht dagegen nicht die Auffassung des athenischen Amphiktyon als Eponymos der zu staatlicher und sacraler Gemeinschaft zum erstenmal vereinten Umwohner — ἀμφικτυονες — bei Welcker Tril. 302 Nachtr. 208 und Gerhard acad. Abb. II (Anthest.

²⁾ Von solcher Rücksicht war der Schriftsteller Staphylos aus Naukratis frei, der Athenaeus II 45 c. den Ruhm jener „Erfindung“, Wasser mit Wein zu mischen, dem Melan zusprach (vgl. Herod. II 49).

³⁾ Herod. II 48. f. Athenaeus XIV 622 c. Lobeck Agl. 661. O. Müller Dor. I Böckh Lenäen (Berl. Acad. 1816) 118. Welcker Nachtr. 189. A. 20. Gerhard Anthest. A. 30, 4f. Es war keine *σφραγισμένη ποσεις*, dass Welcker Gr. Götterl. II 609 unter ἰερός mit Philochorus „Aufrechtstehenden“, „Nichtberauschten“ als Vorbild für die Zecher verstand.

⁴⁾ Gegen Welcker Götterl. III 11. An der Thatsache zweifelt nicht Wieseler in Halle'schen Encycl. Griech. Theater S. 173. A. 12. Zwei Horen wie zwei Charitinnen in 2 seit Alters verehrt: Paus. IX 35, 2.

Von dionysischen Anklängen werden gestreift und hier und da durchzogen die Sagen von Theseus, dem Repräsentanten der Vereinigung aller zwölf Phratrien der attischen Landschaft zu einer staatlichen Gesamtheit. Ob dies auf einmal und wann es geschehen ist, geht uns hier Nichts an. Noch früher erfolgte durch Hinzutritt der Tetrapolis im nördlichen Attika die Einführung der apollinischen Religion (vgl. Curtius Gr. Gesch. I. 246 f. Mommsen Heortol. 51). Es konnte nicht ausbleiben, dass der Einzug des Pythischen Gottes zugleich seinem Schutzgenossen den Weg bahnte, wenn auch langsam. Hiess doch einer jener vier Orte sogar Oinoe, wodurch Weincultur und Bacchusdienst verbürgt ist.

Der kretische Zug des Theseus namentlich steht unter dem Schirm Apollons. Im Delphinion zu Athen weihet Theseus vor seiner Abfahrt im Namen der Sendlinge dem Apollo Delphinios, dem auch dort verehrten Schiffergott von Chalkis (Gerhard Mythol. § 301, 2. 302. Mommsen Heortol. 1. 48; vgl. Schömann opusc. I 344), die wollunwundenen Oelzweige (Plut. Thea. 18. Mommsen Heort. 398 f.); er bringt dem Apollo *ὄλιος*, sowie der Artemis *ὀλίαι* Gelbde für glückliche Heimkehr (Pherecydes fr. 106 M.) und löst dieselben nach seiner Zurückkunft durch Stiftung der Pyanepsien; der delphische Gott befiehlt ihm, als Führerin auf der Fahrt Aphrodite (die phönizische Göttin der Seefahrer) anzurufen (Plut. a. a. O.), und auf Delos weihet er dem Apolló das uralte dádalische Bild der Kypris¹⁾.

In das Verhältniss des Theseus zur Ariadne aber greift Dionysos bekanntlich sehr bedeutend ein (s. Höck Kreta II 141 ff.). Sie wird nach der Nekyia (321) auf Dia (Naxos) von Artemis getödtet *Διονύσου μαρτυρήσιν*, auf das Zeugniß des Dionysos hin, dass sie nämlich im Bezirk seines Tempels sich mit dem Geliebten verbunden habe: Die Theogonie (947 ff.) dagegen berichtet, dass jener die Tochter des Minos zu seiner Gattin gemacht habe. Ein Schriftsteller über Kreta (qui Cretica conscripsit' Hygin astron. II 5) liess diese Vereinigung bereits auf Kreta geschehen; die Naxier nahmen diese Ehre für ihre Insel in Anspruch (Diodor IV 61), während Andere ihr nur einen Priester des Gottes auf Naxos, mit dem durchsichtigen Namen Oinaros, zum Gemahl gaben (Plut. Thea. 20). Von Theseus hatte sie nach attischer Sage zwei Söhne, Oinopion und Staphylos (Plut. a. a. O.); im jüngeren Dionysostempel zu Athen aber war ausser Anderem folgendes Gemälde: Ariadne im Schlaf, Theseus absegelnd, und Dionysos kommend, um Ariadne zu entführen (Paus. I 20, 3), natürlich von Naxos. Ein ähnliches von Polygnot in der delphischen Lesche stellte dieselbe auf einem Felsen sitzend dar und wie Dionysos, mit grossem Gefolge zu Schiffe herangekommen, die dem Theseus entriss (Paus. X 29, 4). Man sieht, dass man in Athen wie in Delphi die Dazwischenkunft des Dionysos, wodurch die Heimführung

¹⁾ Dicæarch bei Plut. Thea. 21. Pausan. IX 40, 4. Ueber das alte Verhältniss Athens zum delischen Apollon s. Mommsen Heortol. 50; vgl. Gerhard Myth. § 305, 7.

der Ariadne durch Theseus vereitelt wurde, als ein bedeutendes Ereigniss der Religionsgeschichte betrachtet.

Ariadne, die „Hochheilige“, ¹⁾ Tochter der Pasiphae und Enkelin des Helios, ist eine kretische Lichtgöttheit, die Mondgöttin, in deren Schutz Fruchtseggen der Natur und weibliches Geschlechtsleben steht, der Aphrodite verwandt (Höck Kreta II 146 ff.). Durch unglückliche Feinden mit den zur See überlegenen Kretern scheinen die Athener eine Zeit lang gezwungen gewesen zu sein, die Hoheit der feindlichen Insel dadurch anzuerkennen, dass sie zu dem enneaterischen Fest des kretischen Sonnen- und Monddienstes eine heilige Theorie von Knaben und Mädchen entsandten. Endlich trat eine Krisis ein. In Athen tauchte der Gedanke auf, den Dienst der Mondgöttin Ariadne anzunehmen ²⁾ und dadurch dem verhassten Tribut ein Ende zu machen. Das bedeutet die Liebe des Theseus zur Ariadne und ihre Entführung (vgl. Höck Kreta II 84 ff.). Aber Athene thut Einsprache. Sie erscheint dem Theseus auf Naxos in Traum und befiehlt ihm, die Geliebte zu verlassen. Er gehorcht, und Ariadne in ihrem Jammer wird von der ihr verwandten Aphrodite auf Dionysos vertröstet, der sich dauernd mit ihr verbindet (Pherecydes fr. 106 in schol. Odys. λ 320); oder (nach der Nekyia) Artemis, die früh in Attika, wenn auch zunächst nur als Localgöttheit, Fuss gefasst hatte, schreitet gewaltsam gegen die Rivalin ein und räumt sie aus dem Wege; oder Dionysos selbst schlichtert den Theseus ein, ihm die Geliebte zu überlassen (Diod. V 51). So wird der Sieg einer national-orthodoxen Partei in Athen und der Austausch der Religionen zwischen den beiden durch Handelsverkehr verbundenen Inseln Naxos und Kreta mythisch unschrieben. Denn auf Naxos, auch Dionysias genannt (Plinius n. h. IV 12, 22, 67), war seit den ältesten Ansiedlern der Insel, den Thrakern, die über 200 Jahre lang dort geherrscht haben, der Dienst des thrakischen Dionysos heimisch. Daher rühmten sich die Naxier, dass der Gott, den Zeus gleich nach der Geburt vor dem Zorn der Here auf ihrer Insel geborgen habe, hier von Nymphen erzogen sei: so liebe er denn diese seine zweite Heimath ganz besonders und habe sie mit Scemacht und vorzüglichem Wein gesegnet (Diodor V 50 ff.). Uebrigens wurde er dort mit zwei Gesichtern dargestellt: als der orgiastisch-schwärmende, Βακχεύς, ³⁾ von Rebenholz, und als der versöhnte, Μελίχιος, von Feigen-

¹⁾ Hesychius: Ἀριάδην τὴν Ἀριάδην. Κρήτες. — ἁδὸν ἄγνόν. Κρήτες.

²⁾ Hatte doch auch ihr Bruder, der Cerealische Heros Androgeos, in Phaleron einen Altar (Pausan. I. 1, 4) und im Kerameikos Leichenspiele, deren schon Hesiod gedachte: Hesychius τὰ Κέρραγος ἄγόν. Vgl. Höck Kreta II 76 ff.

³⁾ Βάκχος ist der im Rausch, in der Verzückung Redende, Jauchzende. Etym. m. βάκχος, μαινόμενος, παρὰ τὸ βάω κ. τ. λ. (Dagegen beruht die Glosse bei Hesychius: βάκχος, κλυθμόν. φοίρικος auf missverständlicher Gräcisirung des hebräischen *bacht* oder *bacht*, wie mich mein Colleague Nöldeke belehrt.) Eustathius p. 1431: ἡ τὴν κατεχόμενος ἢ καὶ ἄλλω θείοντι καταργητικῶς κήρυξος ἔλεγος, ὁ καὶ Σάβος καὶ Σαρδίζιος καὶ Βάκχος καὶ Βαράκτης καὶ Βάβαξ καὶ ἑμμανὴς καὶ φιδώδης. Vgl. βάζειν,

holz (Athenaeus III 78 c.). Wie alt diese Unterscheidung ist, wissen wir nicht: älter ist jedenfalls der wilde Gott als der milde.

Wie nun von Naxos nach Kreta der Bacchusdienst überliefert wurde,¹⁾ so von hier nach dort die Verehrung der Ariadne. Auch sie fassten die Naxier als eine doppelte, einerseits, wie es scheint, als die helle Lichtgöttin, andererseits als die Göttin der Geburtswehen und aller Schmerzen und Gefahren, welche das weibliche Geschlechtsleben bedrohen: der einen feierten sie fröhliche, der anderen traurige Feste (Plutarch Thes. 20). In letzterer Eigenschaft, als Verwandte der Aphrodite, hat sie auch in Amathus auf Kypros eine Stätte gefunden unter dem Doppelnamen Ariadne Aphrodite (Plut. a. a. O.); eine Spur ihres Dienstes findet sich noch in Argos, wo es einen Tempel des Dionysos Κρήσιος, nahe bei dem der Aphrodite Urania, gab mit dem Grabe der Ariadne (Paus. II 23, 7 f.).

Ganz leer aber ist auch Theseus von Naxos nicht heimgekehrt. Seine beiden Söhne von der Ariadne, Oinopion und Staphylos, von denen der erstere auch als Gründer von Chios genannt wird (von dem Chier Ion bei Plutarch Thes. 20), verrathen deutlich die Uebertragung einer veredelten Rebencultur von der Dionysosinsel nach Athen²⁾.

Hiermit kann man verbinden, was von sehr alten Dichtern, die dem attischen Heros nicht günstig gesinnt waren, erzählt wurde. Kerkops (nach Pherecydes fr. 109) nämlich und Hesiod (fr. CXIII G. bei Plut. Thes. 20) gaben dem Theseus Untreue Schuld. Er sei in Aigle, Tochter des Panopens, verliebt gewesen, deshalb habe er Ariadne verlassen: *δεινός γάρ μιν ἔπειρεν ἔρωσ Πανοπιδὸς Ἀγγλῆς*. Pisistratus aber liess (nach Hereas von Megara bei Plutarch) diesen Vers aus den Exemplaren des Hesiod streichen. Wir haben Panopens als Station der attischen Mänaden gehabt, und Aigle als Name einer Bacchantin kommt bei Nonnus Dion. XIV 221 vor. Es wird also dem Theseus eine Hinneigung zu jenen Orgien des Parnass zugeschrieben, um derentwillen er die Heinführung der Ariadne aufgab. Vielleicht bezeichnet jene Nachrede des böotischen Dichters einen Aufschwung jener bacchischen Schwärmerei, zu dem ja von Naxos eine Anregung gekommen sein kann.

In Erinnerung an den Aufenthalt auf dieser Insel soll Theseus nach seiner Rückkehr dem Dionysos und der Ariadne zu Ehren das Fest der Oschophorien

ῥάβδος Orakelspruch, *ἡνάξ* der Chresmologo. Hesychius: *ῥάβδ' ἰάλος, φλωρός*. anecd. Bekk. p. 223, 30: *ῥάβδ' ἰθουσιῶν*. Eustathius p. 1494, 62: *ῥάβδ' μινόμενος, ἴαντος, γάλλος*. Hesychius: *ῥάβδου τὸν γάλλου*. anecd. Bekk. p. 222, 4: *ῥάβδος ἐννοῦχος, ὁ κατὰ θεοῦ μῆνιν ἀπόκοπος*. (Vgl. etym. m.) Bakchos gehört also in die Reihe der übrigen vom Toben und von Ausrafungen entlehnten Numen des Gottes: *Ἐρῆμος Ἐρῆβος Ἐκλειός Κόων Ἰακχος Σαβῶζος*.

Auch in Korinth und Sikyon wurde ein *ἡνάξιος* neben dem *ἰάσιος* verehrt (Paus. II 2, 6, 7, 6).

¹⁾ Ueber kretischen Dionysosdienst Höck Kreta III 177 ff.

²⁾ Vgl. Osann: Oinopion und seine Sippschaft in Welcker's u. Nake's Rhein. Mus. III 241 ff.

gestiftet haben,¹⁾ und vielleicht hat auch der aus Jubel und Klage gemischte Doppelfruf *ἔλαλευ ἰὼ ἰὼ!*²⁾ der bei den Spenden erscholl, eine Beziehung auf die Doppelnatur des Dionysos, wie die Naxier sie kannten. Die historisch bekannte Einrichtung des Theseusfestes im Pyanepsion beruht freilich auf der Phylenverfassung des Kleisthenes, dass aber der Wetlauf (Athenaeus XI p. 495 f. schol. Nicandri Alex. 109) oder richtiger der Festzug (Proclus bei Photius bibl. p. 322: Mommsen Heortol. 274) der Reben-träger, der vom Lenäischen Heiligthum ausging, von Theseus verordnet sein sollte, ist doch auch von älteren bacchischen Beziehungen zu verstehen. Warum sollte nicht ehemals schon vom Altar des Dionysos *ῥεθός* im Temenos der Iloren, denen das Erntefest (schol. Aristoph. equitt. 729) mitgalt, die Rebe in feierlichem Zuge als Gabe des fremden Dämon der Landesgöttin dargebracht sein? Auch der von Bötticher im Philologus XXII 385 ff. behandelte athenische Festkalender in Bildern zeigt im Pyanepsion neben dem Träger der Eiresione einen Jüngling, der mit dem linken Fuss auf einen Haufen von Trauben tretend in der Hand eine Rebe und daran hängende Traube (einen *ῥοσχος*: Athen. XI 495 f) hält, eine unzweideutige Illustration der Weinlese, die in diesen Monat fiel, möglicherweise zugleich mit Andeutung der Oschophorien, da *ἴππῃ* in der hierauf folgenden Kanephore auch eine der *δειπνοφόροι* erkennen kann, welche an den Pyanepsion den Epheben beigegeben waren.³⁾ Auch dass man zum Eponymos des Kerameikos einen Keramos als Sohn des Dionysos und der Ariadne machte (Paus. I 3, 1), ist eine Anerkennung des Einflusses, welchen die Vereinigung beider Gottheiten und die Religion von Naxos auf attischen Cultus oder doch attische Cultur geübt hat.

Epöche in der Geschichte des städtischen Dionysosdienstes macht nun aber die Aufnahme des Dionysos *Ἐλευθερέως* von Seiten des Staates auf Empfehlung des delphischen Orakels.⁴⁾ Es wäre oberflächlich, für die Erklärung dieses Namens sich bei der Nachricht zu beruhigen, dass er von Eleutherai stamme. Nicht, als ob wir den Kern der Legende in Zweifel ziehen wollten. Wenn von der Existenz des Ortes zu Pausanias' (I 38, 8) Zeit auch nur Trümmer, die noch erhalten sind (Bursian Gr.

1) Demon bei Plutarch Thes. 23: vgl. Welcker Götterl. II 650. Mommsen Heortol. 271. 274. 57.

2) Plutarch Thes. 22: *τὸ μὲν ἐπὶ δούρισι* (so Par. C: vulgo *ἐπιδούρισι*): *ἀναγκαστὴν καὶ παυνοζ�ουσις ἐπέθεται, τὸ δὲ ἐκπέλειως καὶ ταρῶς ἔστι.*

3) Vgl. Mommsen Heortol. 273. Nicht zu billigen ist jedenfalls, wie sich unten zeigen wird, die Erklärung Böttichers a. a. O. S. 392 f. 757, der in dem Bilde einen Beweis für „Lenäen“ im Pyanepsion erkennt.

4) Pausanias I 20, 3: *τοὺς ἱστοῖσαν δὲ ἔστι πρὸς τῷ θεῷ τῶν ἀρχαιότατον ἱερῶν. δῖον δὲ ἴσταν ἐντὸς τοῦ περιβόλου καὶ καὶ Διώνυσος, ᾧ τι Ἐλευθερέως καὶ ἐν Ἀκαρνήσις ἐποιήσαν.* I 2, 5: *ἐνταῦθα* (in dem Gebäude hinter dem *τέμενος* des Dionysos) *καὶ Νήγσος ἔστιν Ἐλευθερέως, ὃς Ἀθηναίος τὸν θεὸν ἐπέθηκεν· ἀνεπαλιόθητο δὲ οἱ τὸ ἐν Ἀκαρνήσις μυστήριον, ἀναμνήσαν τὴν ἐπὶ Ἰκαρίου ποτὶ ἱερῶν τοῦ θεοῦ.* Die Gründungslegende des Tempels ausführlicher I 38, 8 und schol. Aristoph. Acharn. 243.

Geogr. I 249), zeugten, und Böckh (Lenäen S. 121 f.) durchaus wahrscheinlich gemacht hat, dass er in historischer Zeit überhaupt nicht mehr bewohnt war, so ist doch der früher erfolgte Uebertritt einer böotischen Gemeinde in den attischen Staatsverband durchaus glaublich. Sie thaten es, wie Pausanias I 38, 8 berichtet, freiwillig, aus Neigung zu der Verfassung der Athener und Hass gegen die Thebaner, welche ganz Böotien sich zu unterwerfen trachteten. Als passendsten Zeitpunkt hierfür nimmt der genannte grosse Forscher S. 122 f. die Epoche zwischen der Einwanderung der Böotier aus Arne und dem Heraklidenzug an. Nur ist ihm, wie sich aus unsrer weiteren Darstellung von selbst ergeben wird, nicht beizustimmen, wenn er die Einsetzung des Eleutherischen Dionysos und der grossen städtischen Dionysien für identisch hält.

Dass aber jener verfallene, am Abhange des Kithäron gelegene Ort seinen Namen keinem Geringeren verdankte, als eben dem Bacchus, dessen Dienst dort von Alters her in Blüthe gestanden hatte,¹⁾ ist selbst in Diodors wenn auch verflachter Deutung anerkannt, der dem Dionysos die Gründung der Stadt zuschreibt und an giebt, sie sei nach der von dem Gott überall in Böotien verbreiteten politischen Selbstständigkeit der einzelnen Städte Eleutherä genannt worden (IV 2). Das ist freilich eine rationalisirende Erklärung, welche für so frühe Zeiten nicht passt. Erst nach den Perserkriegen haben die Griechen bei Platäa dem Zeus Eleutherios einen Altar errichtet zum Dank für die Befreiung vom Feinde (Pausan. IX 2, 5). Aus derselben Zeit ist der Altar des Helios Eleutherios in Trözen, gleichfalls der Errettung von den Persern gewidmet (derselbe II 31, 5), und der Zeus Eleutherios auf dem Kerameikos (derselbe I 3, 2) wird nicht älter sein. Wenn auch Welcker Nachtr. 195 f. die Freiheit, sei es der Feste oder überhaupt, als eigentlichen Sinn jenes Namens in Anspruch nimmt, so ist zu erinnern, dass die Hirten und Bauern den Gott ohne Zweifel lange vorher so genannt haben, ehe sie Gemeinschaft mit ihren Herren erzwungen hatten. Ein richtigeres Verständniss giebt uns die Sage bei Suidas (s. v. *μελαναίγριδα Διόνυσον*): die Töchter des Eleuther spotteten über das schwarze Ziegenfell des Dionysos, er aber wurde erzürnt und versetzte sie in Raserei. Hierauf empfangt Eleuther ein Orakel, er solle, damit der Wahnsinn aufhöre (*ἐπι παύσει τῆς μανίας*), den Dionysos mit dem schwarzen Ziegenfell verehren. Die Raserei ist natürlich keine andere als die bacchische, wie sie zur Strafe Lykurgos, Pentheus, die Töchter des Proitos, befiel. Eleuther heisst der Vater offenbar, weil er als Priester des Bacchus seine Kinder von der gottverhängten Krankheit zu befreien verstand durch sühnende, kathartische Mittel. Apollo

¹⁾ Dies scheint Bursian Gr. Geogr. I 299 ausser Acht zu lassen, der die sehr unbefriedigende Vermuthung aufstellt, Dionysos sei in Linnäi seit ältester Zeit als *Κισθάρως* verehrt und erst nach dem Uebertritt von Eleutherä zu Attika *Ἐλεutherός* ungetauft worden. Mit Recht hat sich Wieseler Griech. Theater S. 177 A. 47 hiergegen erklärt, ohne treulich seinerseits die Frage zu lösen.

war sein Vater (Steph. Byz. Ἐλευθεραί) als Beschützer der Dionysosfeier. Dem entsprechend erklärt der Scholiast zur Theogonie (54 ff. Μούσαι Ὀλυμπιάδες, κούραι Διὸς αἰγιόχοιο, τὰς ἐν Πιερίῳ Κρονίδῃ τέκε πατρὶ μιν γείσα Μινμοσύνη, γούναισιν Ἐλευθερος μεδίεσσα), Eleuther sei ein Berg, so benannt, weil Dionysos dort von seiner Raserei geheilt und befreit wurde. Oder vielmehr ein Berg, auf welchem die Orgien des Bacchus be- gangen wurden, hieß der „Befreier“, weil er den Schwärmenden Raum zum Aus- toben gab und sie dadurch genesen liess, mag nun ein solcher in Pierien, einem alten Sitze der phrygischen Thraker, gewesen oder vielleicht auch der Kithäron selbst so genannt sein. Jedenfalls hieß der Ort an seinem Abhange so, wo die enthusiastische Feier ein ruhigeres Ende nehmen, wo im schattigen Heiligthum des befreienden Gottes¹⁾ eine reinigende Ceremonie den Abschluss derselben bilden mochte. Der Dionysos von Eleutherā war also derselben Art, wie er als Ἐπελεύθερος in Naupaktos (s. Welcker Nachtr. z. Tril. 196), als Ἐλεύθερος in Plataä (K. Keil Philol. Suppl. II 634), als Λύσιος in Theben Sikyon Korinth, als Μειλίχιος auf Naxos, als Σαωῆτις in Trözen (Pausan. II 31, 5) und Lerna (II 37, 2), anderwärts auf Geheiss der Pythia als Ὑγιατίης (Athenaeus II p. 36, b), endlich als μάντις und Arzt durch Traumorakel in Amphikleia (Paus. X 33, 11) verehrt wurde.²⁾ Diese Namen drücken die befreiende, lösende Wirkung aus, welche dem Aus- toben des bacchischen Wahnsinns folgt. Es war daher im Wesentlichen ganz richtig, wenn Alexandros Polyhistor bei Plutarch quaest. Rom. 104 die lateinische Benennung *Liber* von unsrem Ἐλευθερεύς herleitete. Als Befreier von körperlichem Leiden wird der Eleutherische Dionysos selbst in der Legende bei dem Scholiasten zu Aristophanes' Acharnern (V. 243) anerkannt: ἴστατο δὲ ἰ Φαλλῶς τῷ Διονύσῳ κατὰ τι μυστήριον περὶ τοῦ αὐτοῦ τοῦ Φαλλῶς τούτο λέγεται. Πύγασος ἐκ τῶν Ἐλευθερῶν (αἱ δὲ Ἐλευθεραὶ πόλεις εἰσὶ Βοιωτῆαι) λαβὼν τοῦ Διονύσου τὸ ἀγάλμα ἦεν εἰς τὴν Ἀττικὴν. οἱ δὲ Ἀθηναῖοι οὐκ ἔδξαντο μετὰ τιμῆς τὸν Θεόν ἀλλ' οὐκ ἀμισθὶ γε αὐτοῖς [κα- κῶς] βουλευσαμένους ἀπίβη. μνήσαντος γὰρ τοῦ Θεοῦ νόσος κατίσκηψεν εἰς τὰ αἰδέσια τῶν ἀνδρῶν καὶ τὸ θεῶν ἀνίκητον ἦν. ὡς δὲ ἀπέπειν πρὸς τὴν νόσον κρείττω γενεμένη πάσης ἀν- θρωπείας μαργαρέτας καὶ τήχης, ἀπεστάλησαν Θεωροὶ μετὰ σπουδῆς οἱ δὲ ἐπανελθόντες εἶψαν ἴσασιν ταύτην εἶναι μόνην, εἰ διὰ τιμῆς ἀπάσης ἄγειν τὸν Θεόν. πισθίντες οὖν τοῖς ἠγγεγμένους οἱ Ἀθηναῖοι Φαλλοῦς ἰδίᾳ τε καὶ δημοσίᾳ κατεσκεύασαν καὶ τούτοις ἐγείραρον τὸν

¹⁾ Vgl. Eur. Suppl. 759 σκιάδης . . . Κλυθερίας πέτρα, wo Theseus die Genossen des Adrastos begraben haben sollte (Plut. Thea. 29).

²⁾ Κλυθερίος und Λύσιος stellt als Beinamen des Dionysos nebeneinander Plutarch sympos. VII 10. Κλυθερίον hiess ein Wasser in Mykenä: χρώνται δὲ αὐτῷ πρὸς καθάρσια αἰ περὶ τὸ ἱερὸν καὶ τῶν Θεσίων ἰς τὰς ἀπορρήτους (Pausan. II 17, 1). Was es mit dem Flusse Eleutheros in Phönizien für eine Bewandnis hatte, weiss man nicht. Wenn Eleutherna auf Kreta von einem Kureton Eleuther gestiftet sein soll (Steph. B.), so waren eben auch die orginistischen Gebräuche der Kureton dort zu Hause, worüber s. Höck Kreta II 97 ff. Vielleicht hießen auch die Städte Κλυθερίας in Bōiotien bei Oropos (Steph. Byz.), Κλυθερίας in Makedonien (derselbe) so als Stätten bacchischer Feier.

θεόν, ὑπόμνημα ποιούμενοι τοῦ πάθους. Freilich soll diese Sage hauptsächlich den Gebrauch des alterthümlichen Phallosymbols im attischen Bacchuscultus erklären, das, wie wir oben sahen, schon bei der Gründung des ersten Dionysosaltars im heiligen Bezirk der Horen wie in Icaria zur Geltung kam. Gewiss fand es auch im Tempel des Eleuthereus Aufnahme. Zunächst zwar (auch das darf als historische Erinnerung festgehalten werden) scheinen überhaupt die stolzen Erechtheussöhne den Gott der neu erworbenen Grenzgenende in seiner localen Abgeschiedenheit haben belassen zu wollen. Ihren Widerstand besiegte erst der Befehl Apollons, dessen Orakel ausdrücklich die Gleichheit jenes böotischen mit dem schon früher nach Attika eingewanderten thrakischen Dionysos hervorhob (Pausanias I 2, 5). So zog denn mit der Bevölkerung von Eleutherä, welche ihre bisherige Heimath dem Verfall preisgab und sich in Athen mit vollem Bürgerrecht niederliess, auch das ζεῖον ihres Gottes in den neuen Wohnsitz, und es musste ihm nach festem Cultusgebrauch als Obdach ein Tempel errichtet werden. Die feuchte Niederung der Linnä erschien für den Bewohner der Nysa die geeignetste Stätte. Pegasos aber nennt die Sage den Priester, welcher jenes Bild von Eleutherä herübertrug (Pausanias a. a. O. schol. Aristoph. a. a. O.), nicht, wie z. B. Osann (Cassler Philolva. 1843 S. 28) erklärt, von dem Wasser, welches dem Wein beim Trinken oder Keltern beigemischt wird, sondern, wie schon Welcker Nachtr. 207 richtig andeutet, von dem nach Eleutherae zu besonders quellenreichen Gelände des Kitharon (Bursian Gr. Geogr. I 249), wo der Gott eben zu Hause gewesen war, und von der Heiligung der Quellen in der Bacchusreligion überhaupt. So heissen die Nymphen seine Ammen, so bedeutet Silenos, der Vater der Satyrn, der erste, der sich am Wein berauscht hat, den rieselnden Bach, ¹⁾ so wird endlich Dionysos selbst als der auf feuchtem Boden wohnende und wirkende Νυσήσιος und Δίαλος ²⁾ genannt.

Es ist wohl charakteristisch für die heitere Gesittung der Athener, dass Bacchus grade in seiner Eigenschaft als „Befreier“ seinen festen Sitz in der Stadt erhielt. Ausserhalb derselben in Attika, namentlich in nördlichen Grenzorten, hat jedenfalls auch der finstere Gegensatz desselben, der Dionysos μελάναργις, seine Stätte gehabt. Wenn der Ἐλευθερεύς mit dem μελιχίσιος der Naxier zu vergleichen ist, so entspricht dem βακχίσιος derselben jener „mit dem schwarzen Ziegenfell“, der auch in Hermione verehrt wurde (Pausanias II 35, 1), zunächst wohl vom dunklen Nachthimmel, unter dem die Orgien vollzogen wurden, so genannt, wie νυκτέλιος in Megara: Pausan. I 40, 6. Aber die Beziehung auf schwarze Priesterkleidung, finstere Bräuche, namentlich

¹⁾ Festus s. v. tullios. Welcker Nachtr. 215.

²⁾ Hesychius: δίαλος ὁ δαίνυστος παρὰ Πηλοῖσι. — δέαν, κρήνη. — Daher auf alter Corruptel beruhend bei demselben: δίαλις ὁ δαίνυστος, und Gerhards Vorschlag (Myth. § 448, 1) δράλιος zu verwerfen.

Menschenopfer, welche der Bacchusdienst ehemals unzweifelhaft forderte, ist daneben nicht abzuweisen (vgl. Welcker Nachtr. 192 f.). Erst späterer Auslegung gehört die harmlose Erklärung von dem schwarzen Ziegentell seiner ländlichen Verehrer, der Hirten und Satyrn, deren Tracht von der ihres Gottes entlehnt sei. Er ist es, der den Töchtern des Eleuther erschien und sie rasend machte. Nach seiner Feier war benannt der attische Grenzort Kelainai oder Melainai. In einem Kriege zwischen Athenern und Böotern um den Besitz eben dieses Ortes steht Dionysos *μελαινάγρις* dem Messenier oder Arkadier Melanthes persönlich bei, so dass dieser im Zweikampf, den er statt des Königs Thymoites gegen den Böoter Xanthos übernommen hat, diesen erlegt und die Königswürde in Athen zum Lohn erwirbt.¹⁾ Die richtige Deutung des Mythos und der in ihm erscheinenden Namen hat Welcker (Nachtr. 201 ff.) im Wesentlichen schon gegeben. Es ist der Sturz der aristokratischen Theseiden durch die volksfreundliche Dynastie der Neleiden, und damit verbunden offenbar irgend ein weiterer Fortschritt des Dionysoscultus in der athenischen Bürgerschaft. Die letzten königlichen Sprössen aus dem Hause des Theseus tragen Namen, welche ihren Uebermuth und die Erbitterung des gedrückten Volkes zeichnen: Thymoites²⁾ der „Leidenschaftliche“, ein Bastard, sein Vater Oxyntes der „Scharfe“, sein älterer Bruder, durch dessen Ermordung er zur Herrschaft gelangt, Apeidas der „Schonungslose“.³⁾ Aus Arkadien (schol. Aristoph. pac. 890), dem Lande der Hirten und Bergleute, oder aus Messenien (Konon, schol. Aristoph. Ach., Strabo VIII 359), wo bacchische Feste mit harten Sühngebräuchen üblich waren (z. B. in Alea die *Σκίρξια* mit Geißelung von Frauen: Pausanias VIII 23, 1), kommt, von den Doriern, den Gegnern des Dionysos, vertrieben (Konon, Strabo IX 393), der zum Gründer der neuen milderen Dynastie erkorene Neleussohn Melanthes, so genannt, wie es scheint, von seinem Helfer, dem Dionysos *μελαινάγρις*, dem er schon in der Heimath angehangen haben wird. In der Tracht der Hirten und Bauern, deren Religion er vertritt, und seiner Natur entsprechend, erscheint der Gott im Kampf, mit schwarzem Bocksfell angethan. Im Gegensatz zu den beiden schwarzen heisst der unterliegende Thebanerkönig Xanthos mit geläufigen Heldennamen. Dass nach der Version Konon's der Kampf um Oinoe (den Grenzort bei Eleutheræ: Ross Demea 86) stattfindet, wo Weinbau und Verehrung des Dionysos alt war, beweist nur, dass man einen Ort brauchte, dem der Gott nahe war.

¹⁾ Die Erzählung beim schol. Aristoph. Ach. 146, in Uebereinstimmung betreffs der Oertlichkeit mit Ephorus bei Harpocration v. *Ἀπατάρινα*. Er schrieb wohl, der Kampf habe stattgefunden *ἐπὶ τῆς Μελαινῆς* (nicht *Μελαινῆς*) *γῆρας*. Melainai nennt den Ort Polyän I 19. Noch ausführlicher, aber mit Verlegung nach Oinoe Konon in Photius' bibl. p. 138.

²⁾ Vgl. *Θυμῆιτες*: Lobeck pathol. prol. 373.

³⁾ Demon im vierten Buch seiner Atthis bei Athenæus III 96 d. Pausan. II 18, 9.

So erscheinen also die ionischen Neleiden als Freunde desselben. Die Folge war eine innigere Verschmelzung des ionischen Stammes der *αἰγιοκορεῖς*, d. h. der Bewohner des attischen Hochlandes bis zum Kithäron, mit der städtischen Bürgerschaft, welche in ihrer Zulassung zu dem Fest der Apaturien (= *ὄμσπατήρια*)¹⁾ ihren Ausdruck fand. Obwohl dieses allgemein ionische Fest der Familienväter vorzugsweise zur Ehre des Zeus *Φρατέρις* und der Athene begangen wurde, so blieb doch Dionysos als Gott des neu aufgenommenen Stammes, wie man sich seinen Segen dabei gefallen liess, auch nicht ungeehrt. Nicht nur wurde am ersten Tage (der *δορπία*) Wein getrunken, für welchen besondere *οἰνίπται* zu sorgen hatten, und fand am dritten eine Weinvertheilung (*οἰνιστήρια*) unter die Phratoren statt, sondern es wird von Konon bezeugt, dass einem Orakelspruch gemäss dem Dionysos *Μελανθίδης* oder *μελάναιγος* ein Heiligthum, genauer nach dem schol. Aristoph. Ach. 146 ein Altar, gestiftet und jährlich, eben am Fest der Apaturien, geopfert sei.²⁾ Es war eine Concession der übrigen Stämme, wenn sie bei dieser Gelegenheit auch dem Gotte der *αἰγιοκορεῖς* mit diesen gemeinsam ihre Ehrfurcht bezeugten.

Bei den Arkadern hiessen die Bacchen *ληναί*, d. h. Jägerinnen.³⁾ Seit der

¹⁾ Schol. Aristoph. Ach. 146, Lobeck elem. I 41. 86. Curtius Gr. Etym. n. 598.

²⁾ Schol. Aristoph. Ach. 146: *ἔκ θεῶν τούτων ἢ τὴν δορπία Ἀπατούρια καὶ Λιονύσου μελανθίδης βωμὸν ἰδωμήσαντε*. Konon bei Photius bibl. p. 138: *Ἀθηναῖοι δ' ἕταρον Λιονύσου Μελανθίδη κατὰ χρῆσμον ἱερὸν ἰδωμάριον θύσαντες ἀπὸ πάντων τῶν αἰγιοκορῶν καὶ τῶν ἀπατουρῶν καὶ ἱερὰ ἀνάπτοντες*.

Bei so bestimmten Zeugnissen über Errichtung eines Altars und Stiftung eines Opfers kann ich A. Mommsens Heortol. 317 Verwerfung nicht gerechtfertigt finden. Eben so ist die Existenz eines Stammes mit dem Namen *αἰγιοκορεῖς*, mag dieser immerhin aus Spott entstanden sein, durch Herodot V 66 und Pollux VIII 109 gesichert, und die Beziehung desselben zu Bacchus von Nonnus erkannt, der Dion. XIV 75 einen der zwölf Pane im Heere des Dionysos *αἰγιοκορος* nennt.

³⁾ Hesychius: *ληναί· βάχχαι, Ἀρκάδες*. Die Ueberschrift des 26sten der Idylle Theokrits, welches das Schicksal des Pentheus behandelt, lautet *Λήνας ἢ Βάχχαι*. In der Anthologie IX 248 heisst es: *Διόνυσος... κυμαῖων Λήνας σὺν ποτὶ καὶ Σατύροις*. Als Frauen im Gefolge des Dionysos zählt Strabo X p. 468 auf: *Βάχχαι Λήνας τε καὶ Θύαις καὶ Μυμάλωνες*; Heraklit bei Clemens Protrept. 2 p. 18 P. in einer Aufzählung von Anhängern geheimer und orgiastischer Culte: *κεκλήσθησαν μάγους βάχχους λήνας μύσταις* (Bernays die Heraklit. Briefe S. 135) und fr. 70 bei Schleiernmacher: *ὠνάς θεῶν ἰσθῆδος καὶ Διόνυσος, οἷον μάνανται καὶ ληναίζουσαν*. In Indien sind die *ληναί* mit der *νεβρίς* im Heer des Bacchus: Dionysius Perieg. 702. 1155. Etym. m. *ληναί· ὁμοίως ἑσμαινὸν τὴν βάχχην*. Nichts verkehrter als die vulgäre, selbst noch von Gerhard Myth. § 465, Welcker Götterl. II 648 III 143, A. Mommsens Heortol. 339, der doch S. 341 bedenklich wird, getheilte Auffassung, als ob bei der Erklärung des Wortes von *ληνάς* in der Bedeutung „Kelter“ auszugehen sei, dass z. B. *ληναί* „Frauen der Weinbereitung“, *Λήνας* das „Kelterfest“ seien. Preller in Pauly's Realencycl. II 1059 leugnet daher den ekstatischen Charakter des attischen Festes. Zu Grunde zu legen ist vielmehr Olyssens v 229 ff., wo die Spange am Mantel des Olyssens beschrieben wird. Sie stellt dar einen Hund, der in den Vorderfüssen ein Hirschkalb hält, *ἀσπαίροντα λέων τὸ δὲ θανάμιζασσαν ἄπαντες, ὡς οἱ χρῆσταις ἰόντες ὁ μὲν λέων νεβρὸν ἀπάγων, αὐτὰρ ὁ ἐκφυγίεν μωμὰς ἕσπαιτο πύδασσαν*. Kein Zweifel für den Unbefangenen, dass Arietarch in der Hauptsache zwar unter allen Alten noch am richtigsten er-

Einwanderung des Melanthes, d. h. der Ionier aus dem Peloponnes, so werden wir schliessen dürfen, trugen auch die attischen Frauen, welche die Orgien des *μελώνιας* feierten, diesen Namen neben dem bereits oben erwähnten der *Συῖαι* oder *Συιάδες*. Der Gott selbst hiess von ihnen *Λήναιος* (Hesych.), auch der Priester desselben, (etym. m.); sein heiliger Bezirk in den Linnä, wo Tempel und Altäre desselben standen, besorgt von seinen Dienerinnen, war das *Λήναιον*; die ursprünglich gleich der thebanischen gewiss trieterische¹⁾ Feier, der auch später nur ein Jahr uns andre²⁾ stattfindende heilige Zug der *Λήναι* aus der Stadt und den Demen (Ikaria Semachos Phlya Oinoe Marathon u. s. w.) als Gottgesandten (*Θεωρίδες*)³⁾ auf die Höhen des Parnass, gewiss von jenem Bezirk ausgehend, mit Opfer und geheimen Gebräuchen im Heiligthum beginnend und schliessend,⁴⁾ hiess das Fest der *Λήναι*, τὰ *Λήνια*, der härteste Wintermonat, in den es fiel, *Ληναιῶν*. Die Beschreibung, welche Hesiodos in den Werken und Tagen (504 ff.) von den Unbilden des Wetters in diesem Monat macht, passt ganz zu den Leiden der Thyiaden, wie sie Plutarch de primo frig. 18 erzählt. Wenn nun auch officiell die Bötter einen Monat des Namens Lenaion nicht gekannt haben, wie man der Versicherung ihres Landsmannes Plutarch⁵⁾ glauben

klärte *ἀπολαύων* und *ἀπλάων*, *ἐτρέφα*, dass aber genauer der Begriff des Packens, Festhaltens jenem Verbum *λάειν* beizulegen ist, welches Curtius Gr. Et. 326 sehr richtig in folgende Reihe gestellt hat: *λατ λάω, λαύω (ἀπολαύω)* u. s. w. Christ Lautlebre 272 f. fügt noch ausser Andreum hinzu *λαφρός* „reisend“ (vgl. Savelsberg de digrammo I 16), und auch der Stamm *λαφ* „nehmen“ ist doch nichts Andres als ein verhärtetes *λαφ*. Ueber Nomina auf *ωος* und *ων*, die von Verbis abgeleitet sind, handelt Lobeck Rhem. 286 f. Wie *θρήνος* *πληρός* *νηρός* *σπυρός* ist *ληνός* gebildet, und bedeutet zunächst weiter Nichts als einen „Behälter“, der, weil er hohl ist, etwas fasst, daher Teich als natürlicher Wasserbehälter, Wanne, Sarg, Backtrug, Kufe (*ἀγγύιον δεκτικὸν ὄντος ἔλιανον, ὃ ἀποδέχεται τὸ ὕδωρ* u. s. l. anecd. Bekk. I p. 277), das Innere des Wagenstuhls, den Schiffsboden, das Loch, in dem der Mast befestigt ist (*τὸ ἐποδὸν χυμένον τὸν ἰστίαν*), und im anatomischen Sinne gewisse Höhlungen und Vertiefungen des Leibes. Also kein Wunder, wenn Linos jetzt bei den Cyprioten Keller bedeutet (vgl. Mommsen Heortol. 341). Wie ferner *ζώνη* *σμάτης* *χώνη*, so ist *λήνη* oder *ληνός* gebildet und bedeutet die „Packende“, die als Mänade wie der Jagdhund das Hirschkalb greift und zerreisst. Die Oxytonierung von *ληνός* schreibt Herodian I p. 176, 13 bei Lentz vor. Nach der Regel desselben *τὸ εἰς ἦνος κέρας ἢ προσσηγορικῶς βαρύνεται . . . τὰ δ' ἐπιθίτα ὀξύνεται* hat man den Namen der Bacchantinnen *Λήναι* zu schreiben. Zur Unterscheidung wurde *ληνός* in andrer Bedeutung oxytoniert wie die Adiectiva: *εἰ καὶ τὸ ληνός μὴ ὦν ἐπιθίτον. (καὶ μὴ ὦν ἔν.)*

¹⁾ Mommsen Heortol. 46 f.

²⁾ Pausanias X 4, 3: *παρ' ἑτοσ*. Der Verfasser der zweiten Hypothesis zu Demosthenes' Mid.: *ἦγρο δὲ παρ' ἀπὸ τῶν (τοῖς Ἀθηναίοις) καὶ τὰ Λιουβία, καὶ ταῖα δευτῆ, μικρὰ τε καὶ μεγάλα · καὶ τὰ μὲν μικρὰ ἦγρο κατ' ἑτοσ, τὰ δὲ μεγάλα δὲ τριετηρίδος ἐν τοῖς ληνόσι* hat wohl eine gelehrte Quelle ungeschickt ausgezogen.

³⁾ Hesychius: *θεωρίδες* αἱ περὶ τὸν Λώνιον Βάχχαι. vgl. Nonnus Dion, IX 261. Auf eine attische officiell Theorie schliesst Gerhard Anthest. A. 92.

⁴⁾ Hesychius: *Λίμναι* ἐν Ἀθήναις τόπος ἀνιμίμος Λιονέωφ, ὅπου τὰ Λήνια ἦγρο.

⁵⁾ Proclus zu Hesiod Irga 504: *Πλούταρχος οὐδένα φησὶ μῆνα Ληναιῶνα Βουσιτοῦς καλεῖν ἑποπτεῖαι δὲ ἢ τὸν Βουκάλιον αὐτὸν λέγειν . . . ἢ τὸν Ἐρμιαῖον, ὅς ἐστι μετὰ τὸν Βουκάλιον καὶ εἰς ταῦτόν*

muss, so konnte doch dem Bauern zur Zeit Hesiods derselbe eben durch den Besuch der *Ἀθῆναι* recht wohl geläufig sein. Denn was hindert anzunehmen, dass die ionischen Bewohner Attika's, namentlich die der Epakria, welche den dionysischen Orgien anhängen, und auch die Priesterinnen des *Ἀθηναίων* in Athen ihren heiligen Monat im tocalem und sacralen Gebrauch *Ἀθηναίων* nannten, wenn auch die athenischen Staatsbehörden sich nicht herabliessen, denselben anzuerkennen, sondern an ihrem Gamelion festhielten?*) Ja man muss es sogar voraussetzen, weil die Ionier Kleinasiens auch in historischer Zeit eben diesen Wintermonat officiell Lenaion nannten,**) sie aber nothwendig diesen Namen bei ihrer Auswanderung mit den Söhnen des Kodros mit den übrigen Heiligthümern und Gebräuchen von Attika hinübergebracht haben müssen.

Unterdessen bildeten sich im Lauf der Jahre die Weinfeste (*Σεσίβια*)***) zu Ehren des Dionysos auf dem Lande zu einer harmlos übermüthigen Lustbarkeit aus. Unter allen Orten Attika's, von denen mancher eigenthümliche Gebräuche wahrte, zeichnete sich Icaria, als die älteste Heimath des attischen Bacchusdienstes, durch eine gewisse Reichhaltigkeit und einen ideal künstlerischen Zug des Ritus vortheilhaft aus. Ausser dem symbolischen Spiel der *αἰώρα*, dem bäurisch grotesken Tanz auf dem schlüpfrigen Weinschlauch (*ἀσκαλισσμός*), der Procession mit dem ledernen Phallos unter Absingung eines übermüthig andächtigen Liedes an den Segenspendender Phales, bildete mehr und mehr den Glanz und Höhepunkt des Festes die Darstellung des Dithyrambos um den Altar des Dionysos. Ein Chor von Satyrn in Bocksfellen unter Leitung eines Vorsängers (*ἔξαρχων*) trug singend und tanzend Geburt und Schicksale des wunderbaren Gottes vor. Die genauere Beschreibung dieses „Gesanges der Böcke“ (*τραγωδία*) können wir hier übergehen. Um die fünfzigste Olympiade wurde in Megara durch die zügellose Demokratie der erste Anlauf zur Komödie genommen: ungefähr gleichzeitig stürzte in Sikyon Kleisthenes aus ionischem Stamm den

ἰσχυρότερος τῶ Γαμηλιῶν, καὶ ὅν τὰ Ἀθήναια παρ' Ἀθηναίους. Ἰωνες δὲ τούτων οὐδ' ἄλλως, ἀλλὰ ἱερὰν καλεούσιν. Dazu Böckh Lenäen 50 ff.

*) Hesychius: *Διονύσια ἱερὰ Ἀθήνησιν Διονύσω ἦντο, τὰ μὲν κατ' ἄγρους μὲνός Πυρραϊδῶνος τὰ δὲ ἐν Ἀθήναια μὲνός Ἀθηναίωνος* τὰ δὲ ἐν ἄσπεϊ Ἰκαρηβολίωνος (ebenso schol. Aeschin. adv. Timarch. 43 p. 262 bei F. Schultz). Der ursprüngliche Verfasser jener Worte hat hiernach doch auch den Namen für einen athenischen genommen: er braucht nur im officiellen Stil nicht üblich gewesen zu sein. Denn dass dies etwa vor Annahme des Gamelion in der Stadt wirklich stattgefunden habe, kann man allerdings nach der Stellung, welche die alten Geschlechter lange Zeit gegen den Eindringling Dionysos eingenommen haben, nicht glauben. Darin stimme ich Mommsens Bedenken (Hecrotol. 47) zu. Er vermuthet, anfangs seien die attischen Lenaïen in dem jedes dritte Jahr eintretenden Schaltmonat gefeiert worden. Wie, wenn eben dieser Schaltmonat dann Lenäon hieß? Bekker's anecdota I p. 235, 6 setzen in obigen Worten des Hesychius einfach *Γαμηλιῶνος* statt *Ἀθηναίωνος*.

*) Böckh Lenäen 51.

**) Harpocration: *τὰ κατὰ δῆμον Διονύσια θεοῖνα ἔλεγτο κ. τ. λ.* vgl. Plutarch de cupid. divit. 8.

dorischen Adel und gab den Chören, welche den Dionysos feierten, einen solchen Aufschwung (Herodot V 67), dass die Sikyonier späterhin sich der Erfindung der Tragödie berühmen durften.¹⁾ Sechzig Jahre lang, bis etwa Ol. 67,3 = 510 v. Chr., dauerte die Herrschaft der Ionier in Sikyon (Herod. V 68) und demgemäss die Uebung der Dionysischen Chöre. Nachdem nun zwischen der 50sten und 54ten Olympiade Susarion die Megarische Possé nach Ikaria gebracht hatte, machte etwa 10 bis 20 Jahre später Thespis ebenda, durch die Sikyonischen Chöre angeregt und durch die Erfolge Susarions ermuthigt, den ersten Versuch, den Dithyrambos zu einer Art dramatischen Spieles zu erweitern. Bald gewannen diese Aufführungen grossen Ruf.

Beträchtlich früher hatte dem religiösen Leben in der Stadt der kretische Priester Epimenides, von Solon zur Sühnung des Kylonischen Frevels um Ol. 46 nach Athen berufen, durch tiefgreifende Reformen einen mächtigen Anstoss gegeben. Tiefbewandert in göttlichen Dingen, mit Geheimlehren und schwärmerischer Weisheit wohl vertraut übte er einen besänftigenden Einfluss auf die Gemüther, führte durch fromme Sühnungen und Reinigungen die zerfallene, aufgeregte Bürgerschaft zum Gehorsam gegen die Gesetze und zur Einmüthigkeit zurück.²⁾ Wenn ihm noch besonders nachgerühmt wird, dass er die Gebräuche der Trauer gemildert und dem wilden barbarischen Gebahren der Weiber ein Ende gemacht habe, so ist möglich, obwohl nicht bezeugt, dass er auch auf die Zügellosigkeit bacchischer Schwärmerei seinen mässigen Einfluss, indirect wenigstens, geübt haben wird. Sicherer ist, dass er die Eleusinische Geheimlehre den Gemüthern der Athener nahe legte. Nachdem das Fest der Demeter und Kore, welches seit alter Zeit jeden dritten Herbst in Eleusis begangen wurde, durch seinen Ruf und die günstige Lage des Ortes schon früh Theilnehmer und Festgesandte von Athen wie von Platää, Megara u. s. w. herbeigezogen, hatten die Athener lange vergeblich nach einer Vereinigung derselben mit den Culten ihres Staates gestrebt. Die Kriege zwischen Athen und Eleusis, z. B. zwischen Erechtheus und Eumolpos, geben von dem Begehren auf der einen und dem zähen Festhalten der religiösen Selbständigkeit auch nach Verlust der staatlichen auf der anderen Seite Zeugnis.³⁾ Noch vor der ionischen Wanderung nach Kleinasien⁴⁾

¹⁾ Themistius 27, p. 337 B. Suidas v. *Θησπίος*: O. Müller Dor. II 367 Fritzsche ind. lectt. Rost. 1863/4 p. 10.

²⁾ Plutarch Solon 12: *ἰδόμενος δὲ τις εἶναι διαφελὴς καὶ σαρφὴ περὶ τὰ θεῖα τὴν ἰνδοασιατικὴν καὶ κελτικὴν σοφίαν. . . ἐβασίλευε ἐποίησε τὰς ἱερουργίας καὶ περὶ τὰ πίθη προαίτους, θεσίσας τινας εὐθὺς ἀναμύθεος πρὸς τὰ κήθη καὶ τὰ σκληρὰ ἄγχιων καὶ τὸ βαρβαρικόν, ὃ σενίχοντο πρότερον αἱ πλείετα γυναῖκες. τὸ δὲ μέγατον ἱλασμὸς τῶν καὶ καθαρῶν καὶ ἰδρύεσσι κατοργιάσας αἷμα καθουσίας τὴν πόλιν ἐπέκοον τοὶ δεκάσιοι καὶ μύλλον εὐπειθὴ πρὸς ὁμόνοιαν κατέτασαν.*

³⁾ Pausanias I 38, 3. Herodot I 30.

⁴⁾ Strabo XIV p. 633. O. Müller Eleusinien in der Hall. Enc. 271. Preller Realenc. III 86. Gorbard Myth. § 413. — Böckh ind. lectt. nest. 1830 habe ich nicht benutzen können.

war zwar nicht die Verpflanzung des eleusinischen Festes in die Hauptstadt, aber doch eine Betheiligung an der Leitung durch athenische Priester zugestanden worden. Uralt, in homerische Zeit zurückreichend, war die Verehrung der Demeter auf Kreta.¹⁾ Um so näher lag es für Epimenides, den eleusinischen Dienst durch eine eigenthümliche Abzweigung in das System des attischen Cultuswesens, welches er zu regeln hatte, einzufügen. Er scheint es gewesen zu sein, der an alte, obwohl unscheinbare Anfänge eines Koredienstes (vgl. Gerhard Anthest. 183) jenseits des Ilios in der Vorstadt Agrä anknüpfend hier die sogenannten kleinen Mysterien stiftete, welche im Frühling die Rückkehr der Kore auf die Oberwelt, ihre Wiedervereinigung mit der Mutter begingen. Wenigstens berechtigt das Sitzbild des Epimenides vor dem einen der beiden Mysterien-Heiligthümer in Agrä (Pausanias I 14,4) zu der Annahme, dass derselbe in irgend einer bedeutenden Beziehung zu jenen gestanden habe (vgl. Mommsen Heortol. 62).

Ferner aber ist Folgendes zu erwägen. Der in Kreta verehrte höchste Gott, welchem erst die dorischen Einwanderer den Namen ihres nationalen Zeus²⁾ gegeben hatten, stammte wie der thrakische Sabazios eigentlich aus Phrygien: Sohn der Rhea wie dieser, gleich ihm auch $\Upsilon\eta\varsigma$ benannt, von Kureten, die Rhea aus Phrygien geschickt hatte, erzogen, mit rauschender Musik und orgiastischen Tänzen der Kureten gefeiert (Strabo X p. 472) wie Dionysos von Satyrn, in Kreta begraben wie dieser in Delphi, wird er mit dem hellenischen Zeus erst verschmolzen in der Theogonie (477 ff.). Als Sohn dieses Zeus und der Persephone war auf der nämlichen Insel Dionysos bekannt (Diodor V 75: Höck Kreta III 177 ff.). Sehr denkbar, dass der kretische Zeuspriester und Kuret, Epimenides, auch die Söhnungen und Reinigungen des Bacchus in gemilderter Form und in Verbindung mit den Weihen der Demeter für die Beruhigung der Gemüther in Athen empfahl, zumal wenn schon in Eleusis früher Bacchus auch zu dem Trauerfest der herbstlich verödeten Erde in eine durch die Ähnlichkeit der Mythen so nahe gelegte Beziehung getreten war. Schon Melanthos wird nach der Athis des Demon bei Athenaeus III p. 96 d. durch Spruch der Pythia nach Eleusis gewiesen, und die dortigen Priesterinnen nehmen ihn gastlich auf, wenn er auch nur die Reste ihres Festmahls bekommt. Das heisst: der Priester des Dionysos und der Gott selbst erhält untergeordneten Antheil an der eleusinischen Religion (vgl. Welcker Nachr. 203 f.). Auch hatte Eumolpos im Kriege gegen Erechtheus thrakische Verbündete, natürlich in Phokis oder Böotien Angessene; Manchen galt er sogar selbst als Thraker (schol. Soph. OC. 1051. Apollodor III 15, 4): also alte Bekanntschaft der Eleusinier mit Sabazios. Die Verwandtschaft zwischen der phrygischen Göttermutter und Demeter ist früh bemerkt worden (vgl. Grote hist. of Gr. I 37 ff. Gerhard Myth. § 149, 2).

¹⁾ Preller Demeter und Persephone 26 f.

²⁾ Vgl. Höck Kreta I 155 ff. Gerhard Myth. § 194. Welcker Götterl. II 216 ff.

Immerhin mag der Bacchische Antheil an den Mysterien zur Zeit des Epimeneides noch weniger entwickelt gewesen sein, und jedenfalls blieben diese Lehren auf einen verhältnissmässig engen Kreis Wissender beschränkt. Der Dionysosreligion auch im öffentlichen Cultus eine Stelle und zwar eine ebenbürtige zu verschaffen, machte sich Peisistratos zur Aufgabe. Selbst der demokratischen Diakria, zu der auch Ikaría gehörte, entstammend, ein Abkömmling des Neleus und des Melanthos (Herod. V 65), verdankte er seine Heimführung aus der Verbannung und seine Wiedererhebung zur Herrschaft grade solchen Staaten, welche dem Bacchus ergeben waren, den Thebanern, den Argivern, dem Naxier Lygdamis und seinen Genossen (Herod. I 61: Welcker Nachtr. 251). Möglich, dass er diesen gegenüber bestimmte Verpflichtungen oder Verabredungen zu Gunsten des Gottes eingegangen war, deren Erfüllung seine Politik erheischte, wodurch noch andre Motive politischer wie persönlicher Natur nicht ausgeschlossen sind. Gewiss lag es in seinem Interesse, die Liebe der Landleute als Stütze für seine Herrschaft durch Begünstigung ihrer Religion zu gewinnen; und zu dieser Tendenz stimmt vollkommen die Nachricht bei Athenaeus XII p. 533 c., dass es Dionysosbilder mit den Gesichtszügen des Peisistratos gab, wie sich später Alexander d. Gr. als Bacchus, Augustus als Apollo darstellen liessen.

Bisher hatte, abgesehen von den Apaturien, wo er eine untergeordnete Rolle spielte, Dionysos noch keinen Einlass in den Kreis der gemeinsamen städtischen Feste gefunden. Nur bei dem Zechgelage der Anthesterien älteren Stils konnte man freilich nicht umhin, seiner zu gedenken, aber in einer Form, welche eine wirkliche Anerkennung seiner Gottheit von Seiten des Staates absichtlich ausschloss. Nach der Stiftungslegende in der Atthis des Phanodemos bei Athenaeus X p. 437 c. war es Orestes, der den Anlass zu dem eigenthümlichen Festgebrauch gab. Er kommt noch ungezähnt vom vergossenen Mutterblut nach Athen. Der König Demophon, indem er Anstand nimmt, ihn zu den gemeinsamen Opfern und Spenden zuzulassen, befiehlt alle Heiligthümer zu schliessen und stellt ein allgemeines Zechgelage an. Jeder erhält seine besondere Kanne Wein: wer sie zuerst ausgetrunken hat, erhält einen Kuchen als Preis. Dabei aber allgemeines Schweigen: Keiner hat auf den Andern zu achten, Jeder für sich allein zu trinken (Plutarch symp. II 10). Ihre Kränze dürfen die Zecher nach beendigtem Trunk wegen der Gemeinschaft mit Orestes nicht gemeinsam in den Heiligthümern darbringen, sondern Jeder hat den seinigen um seine Kanne zu legen und so der Priesterin im heiligen Bezirk zu Limnä zu reichen, welche dann im Tempel die Opfer verrichtet. So sei das Kannenfest entstanden. Es ist längst bemerkt worden, dass die Person des Orestes in die Sage nur gekommen ist, weil der Name „Bergbewohner“ bedeutet und dem Dionysos selbst wie den Satyrn in seinem Gefolge nicht fremd ist.¹⁾ Der Sinn ist übrigens klar. An der Schwelle des scheidenden und

¹⁾ Epitheta des Dionysos als Bergbewohner bei Welcker Nachtr. 186. Gerhard Anthesterien A. 10. Bei Nonnus Dion. XIV. 106 heisst ein Satyr Orestes.

des neugeborenen Jahres, „in einer Zeit, wo sich die Tiefen des Erdschoosses ebenso schöpferisch wie unheimlich regen“ (Mommson Heortol. 370), hatte man dem Genuss des Lebens und seiner Vergänglichkeit ein der getheilten Stimmung eines solchen Ueberganges entsprechendes Fest gewidmet, vielleicht zunächst dem Kronos und seinem Sohne Kronion heilig, eben jenes Fest der Anthesterien (vgl. Mommson a. a. O. 19 ff.). Ein Jahrmarkt, zu dem die Landleute auf Wagen den jungen Wein in die Stadt brachten, lieferte den Anlass bei reichlichem Genusse desselben auch des göttlichen Spenders zu gedenken. Niemand, weder Slav noch Tagelöhner, war von dem frühlichen Feste der „Fassöffnung“ (πιθουργία) ausgeschlossen, sondern Alle erhielten nach dem Opfer ihren Antheil an der edlen Bacchusgabe.¹⁾ So waren denn auch die Stämme vereinigt, wie bei den Apaturien: den Städtern waren die Landleute zugesellt, aber nur zu einer Gemeinschaft des Genusses, nicht des Gottesdienstes. Nicht einmal gesellige Unterhaltung, nicht einmal eine gemeinsame Weinquelle. Das Opfer in Linnä am Schluss war ein geheimes bei verschlossenem Tempel, nur von der Pricsterin verrichtet. Kein gemeinsamer *κῶμος* wie in den Demen. Nur die heinziehenden Landleute trieben von ihren Wagen herab wie bei ihren ländlichen Dionysien allerhand muthwillige Kurzweil und improvisirten Fastnachtscherz.²⁾

Unter Peisistratos nun, von ihm und der delphischen Priesterschaft inspirirt, brachte der erfindungsreichste aller athenischen Theologen, Onomakritos, die Geschichte vom Tode des Dionysos in ein abgeschlossenes mystisches System.³⁾ Zeus nämlich vermählt sich vor Pluton mit Persphone. Aus dieser Ehe wird Zagreus,⁴⁾

¹⁾ Schol. zu Hesiods *erga* 370: καὶ ἐν τοῖς παλαιῶσι ἰσθὶν ἱερῆ Πιθουργία, καθ' ἣν οὐτε οἰκίην οὔτε μεθυστῶν ἔρχεν τῆς ἀπολύσεως τοῦ οἴνου θεμιτὸν ἦν, ἀλλὰ θέσπιας πᾶσι μεθεδόναι τοῦ ὄρου τοῦ Λινοῦ. Dazu das Sprichwort θύραζε κῆρις, οὐκ ἔ' Ἀνδρατέρια.

²⁾ Suidas: τὰ ἐκ τῶν ἁμαζῶν ἀκόμματα ἐπὶ τῶν ἀπαρκαλέπτως ἀκοπιότων. Ἀθήνησι γὰρ ἐν τῇ τῶν χοῶν ἱερῇ οἱ κομῆστές ἐπὶ τῶν ἁμαζῶν τοὺς ἀπαντῶντας βασιπέων τε καὶ λοιδοροῦν. τὸ δ' αὐτὸ καὶ τοῖς ἰθαίοις ἕσπερον ἴσταν. Also war die öffentliche Feier der Lenäen jünger als die der Choen.

³⁾ Pausanias VIII 37, 5: παρὰ δὲ Ὀμήρου Ὀνομάκριτος παραλαβὼν τῶν Τιτύων τὸ ὄνομα Λινοῦσιν τε συνέθεκεν ἄρην καὶ εἶπεν τοὺς Τιτύους τῇ Λινοῦσιν τῶν παθημάτων ἴστανται αὐτοφροῦς. Dass solche παθήματα bereits vorher, wohl schon den Thrakiern bekannt, dann von diesen auf griechischen Boden hier und dorthin, vielleicht bis Kreta, gewiss in Delphi (Plutareh *et apud Delph.* 9), überliefert und gefeiert waren, ist damit nicht geleugnet. Vgl. O. Müller *Prolog. z. wissensch. Myth.* 391 ff. *Eleusinien* 294 f. *Höck Kreta* III 180 ff. *Welcker Götterl.* II 634. Ueber den ganzen Mythos s. *Lobeck Agl.* 547 ff.

⁴⁾ Hesyehius: Ζαγρεῖός ἐστι Διώνυσος . . . δουκὶ γὰρ ὁ Ζεὺς μίγηται τῇ Περσφόνῃ, ἧς ἔσχε χθόνιος ὁ Διώνυσος. *Καλλιμαχος*· νῆα Διώνυσου Ζαγρῶ γεννημένη. παρὰ τὸ ζα, τν' ἢ ὁ πᾶν ἀργεῖων . . . τινὲς τῶν αὐτῶν φασὶν εἶπεν τῇ Πλούτωνι. *Anecd. Oxon. Cram.* III 443: Ζαγρεῖός ἐστι μὲγάλως ἀγαθῶν ἄς μάκαρ. *Ἡ Ζαγρεῖός ἐστι θεῶν πανεπιφάντα πάντων*· ὁ τῆν Ἀλκμαίωνίδα γράψας ἔφη. Wie hier Zagreus den Hades bedeutet, so setzte Herakleitos um *Ol.* 69, vielleicht auf die Lehre des Onomakritos, die er wie die Mysterien und den Dionysoscult überhaupt (Bernays die heraklitischen Briefe S. 135) vernichtet haben wird, anspielend, Dionysos als das feuchte Princip dem Hades, der *κατὰ ὁδόν*, gleich fr. 70 Schl., worüber Bernays *Rhein. Mus.* VII 113 und X 266.

der Erzjäger, geboren. Der olympische Vater räumt dem Liebling seinen Platz auf dem Weltenthron ein, giebt ihm Donner und Blitz und Regen in die Hand, macht ihn zum König über alle Götter. Aber die Titanen, von der eifersüchtigen Here geschickt, überfallen den Wehrlosen beim Spiel, der sich durch mannigfache Verwandlungen (wie bei dem Angriff der tyrrhenischen Seeräuber: vgl. Welcker Götterl. II 575) ihren Händen zu entwinden sucht. Endlich in der Gestalt eines Stieres wird er vom Schwert der Titanen erlegt, seine Glieder zerrissen, im Kessel über einem Dreifuss gekocht. Dafür zerschmettert wiederum Zeus die wilden Erdensöhne mit seinem Blitz; dem Apollon trägt er auf, die Glieder des Getödteten zu begraben; am Parnass werden sie beigesetzt, der Dreifuss verbleibt in Delphi, das Herz aber bringt Athene dem Vater, der es verschluckt und in Folge dessen einen zweiten Sohn, jetzt in verstärkter Form Iakchos¹⁾ genannt, erzeugt. So war die finstere Beziehung zum Hades, die in den Orgien übliche Anrufung des Bacchus als Stier (Plutarch de Is. et Osir. 35 quaest. Gr. 36 Gerhard Myth. § 450), das grausam wilde Gebahren der rasenden Jägerinnen, welche die blutige That der Titanen rächend nachahmten, sammt den uralten Menschenopfern, die Genossenschaft mit dem delphischen Apollo durch mythischen Vorgang und Zusammenhang dogmatisch sanctionirt und auch das Interesse Athens an ihrem wiedergeborenen Bruder seiner Burggöttin gesichert. Die ganze Dichtung aber, um ihr das Ansehen heiligen Alterthums zu geben, wurde einem pierischen Sänger Orpheus untergeschoben. Ihm, dem „Finsteren“ (Welcker Nachtr. 192. G. Curtius Gr. Etym. 421), schrieb man die erste Kunde der Mysterien zu, für deren Verbreitung unter den Menschen er mit dem Tode habe büßen müssen (Pausan. IX 30, 6). Seine Wanderung in die Unterwelt um der Eurydike willen ist dem Suchen der Demeter nachgebildet, sein Ende unter den Händen der Mänaden, die ihn zerrissen, erinnert an das Schicksal des Zagreus, als dessen Priester und Verkündiger er gilt. Dass wesentliche Elemente der mystischen Sage wirklich aus Thrakien stammen mögen, ist bereits oben erinnert worden. .

Seit Onomakritos also wurde Iakchos der Kore in Agrä wie in Eleusis beigesellt, Tod und Auferstehung des Eimen neben Niederfahrt und Aufgang der Andren den Augen der Gläubigen in heiliger Handlung vorgeführt.²⁾

In denselben Frühlingsmonat aber, in welchen die kleinen Mysterien fielen,

¹⁾ Etym. m. p. 462: *Ἰακχος αὐτός ὁ Διόνυσος, ἡ ἰαχή παρὰ τὴν λαχὴν τὴν ἐν ταῖς χορταῖς γινόμενην, τοῦτοστι τὴν βοῆν, γίνεται Ἰακχος καὶ πλοῖοναμφὶ τοῦ κ Ἰακχος.* Hesychius: *Ἰακχος ἢ ἰσὴ ἢ ἐν μισομύθους ἕδωκε.* Das doppelte Digamma *FiFizchos* durch die homerischen Formen *FiFuzḗ* *FiFuzhontos* *ἄFiFuzhos* und die Volcenter Inschrift *ΗΙΑΧΟΣ* (C. I. G. n. 7633) belegt: s. Savelsberg de digammo 24 und Bergk Griech. L. G. in der Halle'schen Encycl. 315 A. Es ist also gewissermassen eine Reduplication von *Βάκχος*.

²⁾ Stephanus Byz. *Ἄγρα καὶ Ἄγρα χορῖον . . . ἔστι δὲ τῆς Ἀσιατικῆς ἀπὸ τῆς πόλεως, ἐν ᾗ τὰ μικρὰ μυστήρια ἐπιτελεῖται, μίμημα τῶν περὶ τὸν Διόνυσον.*

wurden auch die Anthesterien gefeiert, die älteren Dionysien (*τὰ ἀρχαιότερα Διονύσια*), wie sie Thukydides II 15 nennt, deren eigentlich religiöser Theil in der uns überlieferten Form nicht nur deutliche Anspielungen auf die Geschichte des Iakchos enthielt, also nicht vor der Zeit des Onomakritos so geordnet sein kann, sondern auch dem Dionysos eine so glänzende Rolle spielen lässt, wie sie frühestens Peisistratos wagen konnte ihm zuzuthemen. Als wäre es darauf abgesehen gewesen, den Einzug eines neuen Herrschers zu feiern. Das alte Cultusbild des Ἐλευθερός, vorher nach einem kleinen Tempel im äussern Kerameikos gebracht,¹⁾ wurde am Beginn des zwölften Anthesterion, d. h. nach Sonnenuntergang von dort in Procession nach dem Lenäon zurückgeführt. Unterwegs ward an die Seite des Gottes die Gemahlin des Königs Archon, der dem öffentlichen Cultuswesen vorstand, auf den Wagen gehoben: Horen, Nymphen und Bacchen umschwärmten und füllten den Hochzeitszug. Beim alten Tempel in Limnä aber angelangt, der nur an diesem Tage, sonst nie im ganzen Jahre, geöffnet wurde, verrichtete die Basilinna mit 14 auserlesenen, von ihr vereidigten Frauen im Allerheiligsten (vermuthlich mit den Symbolen des ἑρθεός) geheime Gebräuche nach den Buchstaben einer auf steinerner Säule bei dem Altar eingegrabenen uralten Satzung. Dann folgte die Ceremonie der Vermählung (des *ἑρθεός γάμος*) zwischen ihr und dem Dionysos (Hesychius: *Διονύσου γάμος*). Für das populäre Bewusstsein lag es am nächsten, hierbei an die innige Verbindung des athenischen Staates mit der Dionysosreligion, die volle Aufnahme des fremden Gottes in den Schooss der Bürgerschaft zu denken (Preller Dem. u. Pers. 390). Mochten immerhin die Eingeweihten noch ihre besonderen mystischen Nebengedanken an die Vermählung des Iakchos mit der Kore dabei haben (vgl. O. Müller Eleusinen 290. Gerhard Anthest. A. 74 f. Welcker Götter. II 648). Die 14 „Verherrinnen“ (*γερραιαί*: Pollux VIII 108, Hesychius, etym. n.) aber, eine apollinische Zahl, waren aus Anhängerinnen des Dionysos gewählt: denn sie mussten schwören, dass sie bestimmte Feste des Gottes nach heimischem Brauch und zu den geziemlichen Zeiten feierten.²⁾ Nachdem aber

¹⁾ Pausanias I 29, 2: *καὶ καὶ οὐ μόνον ἐστίν, ἔς ὃν τοῦ Διονύσου τοῦ Κλειθερέως τὸ ἄγαλμα ἀπὸ τῆς ἑσπερίας ἐν τετραμήναις ἡμέραις*: richtig (mit Zustimmung von Wachsmuth Rhein. Mus. XXIII 64) auf die Anthesterien bezogen von Mommsen Heortol. 356, bei dem die Belegstellen für die Beschreibung des Festes zu finden sind. Was über die 14 *γερραιαί* bei Pollux VIII 108, Hesychius und dem etym. n. 227, 36 steht, ist aus der *ἑσπερία ἑσπερία* des Dionysios von Halicarnass geschöpft.

²⁾ Pseudo-emosthenes g. Neaera 78: *ἀγορεύει καὶ ἐπιμὴ καθαρὰ καὶ ἀγνή ἀπὸ τῶν ἄλλων τῶν οὐ καθαρώντων καὶ ἀπ' ἀσπυρῶν ἀνοουσίας, καὶ τὰ θεοῖσι καὶ τὰ ἰοράκχῃσι γερραῖω τῷ Διονύσῳ κατὰ τὰ πάτρια καὶ ἐν τοῖς καθήκοντι χρόνοις*. Ich halte gegen Dindorf und Mommsen Heortol. 359 an *γερραῖω* fest, welches dem *ἀγορεύει* und *ἐπιμὴ* entspricht: ein Versprechen, erst zu haltende Feste feiern zu wollen, scheint mir für die Auswahl der *γερραιαί* wenig entscheidend. Dass jene Feste ihnen erst bevorstehen, ist willkürliche Annahme, da über ihre Bedeutung, Zeit u. s. w. überhaupt Nichts bekannt

das Volk im heiligen Bezirk sich vom Nachmittage an bis in die Nacht dem fröhlichen Zechgelage des Kannenfestes hingeeben hatte, gestaltete sich der dritte Tag zu einem Todtenfest. Die 14 Altäre, welche jene 14 erlesenen Frauen dem Dionysos errichteten, und die dabei vollzogenen Opfer galten, so scheint es, dem von den Titanen getödteten. Sieben Söhne der Erde waren es gewesen, von denen jeder ein Stück fleis zerrissenen Zagreus erhalten hatte (Lobeck Agl. 557). Vielleicht nahm man an, dass auch ihre sieben Schwestern (ebenda 505) daran Theil genommen hatten (Mommsen Heort. 373); daher die 14 Grabstätten der verstreuten Glieder; oder wie man sich sonst die im heiligen Gebrauch beliebte Verdoppelung der Siebenzahl zurechtlegen will. Einige Tage später beging man zu Agrä in den kleinen Mysterien bereits wieder die Geburt des neuen Bacchos und seine weiteren Schicksale.

Ich wage die Vermuthung, dass es Peisistratos war, welcher durch diese glänzende Erweiterung des Blumenfestes seinen Lieblingsgott den Athenern näher zu bringen und zugleich die neue orphische Theologie hierfür mit zu verwerthen suchte. Aber an den heiligen Handlungen im Lenäon nahm die Bürgerschaft als solche keinen Theil; in lockendem Schauspiel wurde ihr der neue König zugeführt, aber wie ein Fremder. Ein eigentliches öffentliches Cultusfest in der Stadt fehlte ihm immer noch.

Der nächste Fortschritt war, dem innerhalb des heiligen Bezirkes gefeierten Lenäenfestes eine grössere Theilnahme der Bürgerschaft zu gewinnen, und etwa auch den Landbewohnern nach Beendigung ihrer besonderen *ἑορταί* Gelegenheit zu einer Vereinigung am Heiligthum des Eleuthereus zu geben. Während die Züge der *Ἀθῆναι* auf den Parnass nur jedes dritte Jahr stattfanden, mag Peisistratos von Anfang an jährliche *Ἀθήναια* im heiligen Bezirke selbst eingeführt haben. Als besonderes Anziehungsmittel diente ihm das beliebte Satyrspiel von Icaria, welches nunmehr in die Stadt verpflanzt wurde. Der Chormeister *Thespis*, der zu bedeutendem Ruf gelangt war, wurde während der zweiten Tyrannis um die 61ste Olympiade (Suidas *Θέσπης*, inarm. Par. 58) von dem Herrscher nach Athen geladen, um durch seine neue Kunst die Lenäen zu verherrlichen. Es ist nicht dieses Ortes, die Leistungen des Begründers der Tragödie, die man sich ja nicht roh denken muss, und ihre Wirkungen zu schildern. Die abgeschlossene Heiligkeit des Lenäon gestattete, scheint es, im Anfange noch nicht, das Gerüst für Darsteller und Zuschauer innerhalb des *τέμενος*

ist. Nicht einmal der Name des einen, *ἑορταί*, im Paris, S. 387 geschrieben, eine unerhörte Form, die dennoch in neuester Zeit, auch noch bei Mommsen a. u. O., überwiegenden Beifall gefunden hat. Mag man auch die Bildung durch Namen wie *ἑορταί* (vgl. Lobeck *pathol. elem.* I 326) *ἑορταί* nothdürftig schützen, so bleibt doch die untergelegte Bedeutung auf das „Geburtsfest des Bacchos“ bedenklich, weil jede Beziehung grade auf diesen und keinen andren Gott in dem Namen fehlt. — Weit einleuchtender ist die Erklärung der *ἑορταί* als identisch mit der grossen eleusinischen Feier, dem *ἑορταί*. Wenigstens giebt der Vers aus den *ἑορταί*, welche dem Archilochos zugeschrieben wurden: *ἀμνηστὸς ἀγνῆς καὶ κέρως ἰὴν παρῆγορον αἶθρον* (fr. 119 B.) einen Anhalt. *Fritzsche's comm.* II de Lenaeis ist mir unzugänglich gewesen.

aufzuschlagen, sondern auf dem gemeinsamen Schauplatze des öffentlichen Lebens, der für Volksversammlungen wie für Erholung und Schauspiele den besten Raum bot, auf dem Markt¹⁾ am südwestlichen Fuss der Akropolis standen die ersten *ἱερεῖαι*. So diente auch anderwärts in einfachen Zeiten der Marktplatz als naturgemässer Raum für öffentliche Festdarstellungen.²⁾ Als aber unter den Peisistratiden (Ol. 63,2—66,3), welche die religiöse Richtung ihres Vaters erben, die Anlage eines neuen glänzenden Marktplatzes im Kerameikos³⁾ erfolgte, und die Strömung des Verkehrs sich vom Altmarkt zurückzog, werden sie die Schaugerüste des dionysischen Festspiels, welches indessen zu hohem Ansehen gelangt war und einen regen Wettstreit bedeutender Talente geweckt hatte, in den Bezirk des Lenäon selbst verlegt haben.

An der äussersten Grenze dieses neuen Schauplatzes, schon ausserhalb des heiligen Bezirks, aber ihm doch noch nahe genug, um einen Blick auf Bühne und Orchester zu gewähren, stand die durch den Scherz des Kratinos (fr. XXXVIII) berühmte Schwarzpappel, welche von der kletterfähigen Strassenjugend als Extrasitz benutzt wurde, um den Spielen gratis zuzusehen.⁴⁾ Auf den Stufen in vorderster Reihe aber wird der Priester des Dionysos *Ἐλευθερέως* den Ehrensitz eingenommen haben, der ihm auch später allezeit verblieben ist. Zugleich mit der Verlegung des Schauplatzes wurden wohl regelmässige, vom Staat geordnete tragische Wettkämpfe

1) Photius: *ἱερεῖαι τὰ ἐν τῷ ἀγορῆ, ἀφ' ὧν ἰδιώται, τοὺς Διονυσιακοὺς ἀγῶνας παρ' ἡ κατασκευασθέναι τὸ ἐν Διονύσειον θέατρον.*

2) Analogieen bei Wieseler Halle'sche Encycl. S. 174.

3) Vgl. E. Curtius Gr. Gesch. I 297, Att. Studien II 46. Topographie v. Athen 25. Bursian Gr. Geogr. I 280. Die einzige, aber beweisende Stelle für die Existenz eines Altmarktes neben dem Neumarkt ist bei Harpocration: *Πρόδρομος Ἀγορῆς τῆς Ὑπερείδος ἐν τῷ κατὰ Παισακλίον, εἰ γνήσιος. Ἀπολλόδοτος ἐν τῷ περὶ θεῶν Πίνδαμον φησὶν Ἰθύνῃσι κληθέναι τὴν ἀριστοθέσταν παρὰ τὴν ἀρχαίαν ἀγορὴν δεῦρ' ἐκθεῖσθαι πάντα τὸν δῆμον ἀναγείσθαι τὸ παλαιὸν ἐν ταῖς ἐκκλησίαις. Eine ἀρχαία ἀγορὰ setzt selbstverständlich eine νέα voraus. War ἀγορὰ vor Zeiten identisch mit ἐκκλησία und wurden die ἐκκλησίαι dort gehalten, so kann es eben damals keine andre ἀγορὰ neben derselben gegeben haben. In die Controverse über die Lage dieses Altmarktes einzutreten ist hier nicht nöthig.*

4) Hesychius: *αἰγίφων δία αἰγίφωσ ἢ Ἰθύνῃσι πλεῖστον τοῦ ἱεροῦ, ἔσθαι παρὰ γινέσθαι θέατρον τὰ ἱερεῖα ἐγγύοντο.* Hieran von vorgelasster Meinungen willen heranzubessern sind wir nicht berechtigt. Vgl. bei demselben *δία παρ' αἰγίφωσ* und *παρ' αἰγίφωσ δία*, wo die Worte des Eratosthenes *οἱ πλεῖστον αἰγίφωσ τινὸς δία . . . ἰγγίφωσ τῶν ἱερέων* (aus seinem Werk *περὶ κομωφῶδως* excerptirt von Didymos im *ἐπιμύθημα εἰς Κρατίνου*) offenbar in Verwirrung und lückenhaft, schlechter als an der ausgeschriebenen Stelle erhalten sind. Kratinos wird auf die primitiven Zustände der athenischen Bühne einen humoristischen Rückblick geworfen haben. Einen mystischen Sinn sucht freilich Welcker Nachtr. 257 darin. Gewiss aber liegt es näher, unter dem *ἱερόν* das Lenäon zu verstehen, als mit Wieseler a. a. O. das Heiligthum der Aphrodite Pandemos. Die vermeintliche Sykophantepappel auf dem Markte bei Hesychius *ὡπ' αἰγίφωσ* (s. Bergk de rel. com. Att. 263) braucht uns Nichts anzugehen. Dass *αἰγίφωσ δία* auf dem Markt gewesen sei, sagt Niemand.

(ἀγῶνες) eingeführt,¹⁾ auch nach dem Beispiel der ländlichen Feier, wo freilich eine feste Anordnung derselben gleichfalls erst in Zeiten reicherer Productivität denkbar ist. Für Ol. 64 zuerst sind tragische ἀγῶνες bezeugt: Choirilos trat damals auf.²⁾ So lange die Tyrannis dauerte, werden die Herrscher selbst die Kosten bestritten, die Anstalten nach ihrem Gutdünken getroffen und auch wohl die Preise eigenmächtig vertheilt haben. Erst seit der demokratischen Verfassung des Kleisthenes Ol. 67, 4, der unter den Eponymen seiner zehn Stämme auch dem Oineus eine Stelle eingeräumt hatte, in einer glücklichen Zeit bürgerlichen Friedens und Wohlbehagens, wird auch das Lenäenfest seine feste Organisation erlangt haben, deren Darstellung uns hier nicht angeht. Sowohl die dramatischen wie die lyrischen³⁾ Agonen, die ohnehin erst seit Ol. 68, 1 bestanden,⁴⁾ setzen (wenigstens nach der uns bekannten Einrichtung) die neue Phylenverfassung voraus. Bis Ol. 70 behalt man sich, wie allbekannt, mit den hölzernen Gerüsten. Da brachen sie ein. Im nächsten Jahr (wenn nicht etwa die dramatischen Spiele einstweilen ausgesetzt wurden) war durch Errichtung steinerner Sitzstufen am südöstlichen Felsabhang der Akropolis, an dem das Lenäon lag, also ziemlich an der alten Stelle, aber, wohl um für spätere Erweiterungen weniger beengt zu sein, strenggenommen ausserhalb des eigentlich heiligen

¹⁾ Hesychius: ἐνὶ Ἀθηνῶν ἀγῶν ἔστιν ἐν τῷ ἄστει Ἀθηναίων περιβολὸν ἔχον μίγαν καὶ ἐν αὐτῷ Ἀθηναίων Διονύσου ἱερὸν, ἐν ᾧ ᾠκελευμέντοι οἱ ἀγῶνες Ἀθηναίων ἦναι τὸ θίασον οἰκοδομηθήναι. Photius: Ἀθηναίων περιβολὸς μίγαν Ἀθήνηναι, ἐν ᾧ τοὺς ἀγῶνας ἔχον πρὸ τοῦ τῷ θίασον οἰκοδομηθήναι, ἀνομιζόντες ἐνὶ Ἀθηνῶν ἔστι δι' ἐν αὐτῷ καὶ ἱερὸν Διονύσου Ἀθηναίων. anecd. Bekk. I 278: Ἀθηναίων ἱερὸν Διονύσου, ἐν ᾧ τοὺς ἀγῶνας ἐπέδισαν πρὸ τοῦ θίασον ἀνοικοδομηθήναι. Durch die obige Annahme zweier getrennter Perioden für das Spiel auf den ἱερῶν scheinen mir die Widersprüche unsrer Nachrichten, die noch Wieseler (Halle'sche Enc. Griech. Th. 174) so viele Schwierigkeiten machen, einfach genug gelöst zu sein. Ganz verunglückt ist zu nennen seine Conjectur (de loco p. 15), an den beiden zuletzt genannten, wesentlich mit der ersten gleichlautenden, nur abgekürzten Stellen ἀπὸ mit der in solchem Zusammenhange ungläublichen Bedeutung „seit“ für πρὸ zu setzen, wo bei Hesychius ἦναι steht.

²⁾ Suidas: Χαίριλος . . . ἔδ' ἐλευσιῶδι καθέως εἰς ἀγῶνας. Zu beachten ist übrigens, dass die ersten Stadien der athenischen Bühnengeschichte bei Suidas regelmässig 3 Olympiaden auseinanderliegen:

- Ol. 61 Auftreten des Thespis in Athen,
- „ 64 Auftreten des Choerilus,
- „ 67 erster Sieg des Phrynichus,
- „ 70 Wettkampf des Pratinas gegen Aeschylus und Choerilus, und Einsturz der ἱερῶν,
- „ 73, 4 erster Sieg des Aeschylus.

Dadurch wird die Zuverlässigkeit wenigstens der früheren Daten doch erheblich in Frage gestellt. Indessen bürgt der Zusammenhang der dargestellten Thatsachen dafür, dass dieselben, wenn auch auf Hypothesen beruhend, doch im Wesentlichen treffend sind.

³⁾ Schol. Aeschin. adv. Timarch. 10 p. 255 f. Sch.

⁴⁾ marm. Par. 61.

Bezirks¹⁾ wenigstens ein gesicherter Zuschauerraum gewonnen. Der Bau des Uebrigen ging langsam von Statten. Selbst die einbrechenden Perser fanden Ol. 75, 1 noch nichts Bedeutendes zu zerstören.

Vor dem Einsturz der Holzgerüste und dem begonnenen Bau des dionysischen Theaters hat neben den Lenäen des Gmelion gewiss kein zweites Dionysosfest mit dramatischen Spielen bestanden. Auch jene, welche die winterlichen Bacchusfeste der Demen an dem gemeinsamen Heerde des städtischen Heiligthums zusammenfassten, bedurften seit ihrer Stiftung durch die Gunst der Tyrannis einer gewissen Zeit, um in der Gewöhnung der Bürger Wurzel zu schlagen, durch manche Uebergangsstufen zu fester Organisation und voller Entwicklung zu gelangen. Wenn einmal im Jahr in der Stadt und ausserdem in den Demen dramatische Dichter, die noch nicht so dicht gesät waren, Gelegenheit fanden, ihre Arbeiten vorzuführen, so war dem Bedürfniss einstweilen wohl genügt. Als thätig bekannt sind uns vor Ol. 70 nur Thespis Antiphanes Choirilos Pratinas Phrynichos. Die drei letzteren haben auch nach jenem Zeitpunkt noch eine Reihe von Olympiaden hindurch gedichtet. Da Choirilos, der Ol. 64 zuerst auftrat, noch Ol. 74 von Eusebius unter den Lebenden verzeichnet wird,²⁾ so haben wir, selbst wenn er damals gestorben wäre, einen Zeitraum von 40 Jahren zur Verfügung, um die 160 Dramen, die er geschrieben haben soll, zu vertheilen. Er wird eben auch die Demen reichlich mit Stücken kleineren Umfangs versorgt haben, deren er im Jahr wohl 4 hier und da zur Aufführung bringen konnte. Denn dass von jeher auch an den Lenäen jeder Dichter mit 4 Stücken auftrat, kann Niemand glauben. Der dreitägige Wettkampf mit Tetralogieen erforderte eine Auswahl von Bewerbern, eine Fülle der Production und eine Theilnahme des Volkes, die den Anfängen der Kunst sicher nicht zuzutrauen ist. Wir haben ihn als eine Neuerung zu betrachten, welche entweder zunächst einen weiteren Fortschritt der Lenäen bezeichnet, oder mit der Einführung der grossen Dionysien zusammenfiel.

Denn überhaupt wie uns Gliederung und Hergang dieses herrlichen Festes bekannt ist (freilich frühestens durch Nachrichten aus der Zeit des peloponnesischen Krieges und des Demosthenes), so verräth es in Allein den Zweck, sämtliche Elemente einer allmählig gereiften Kunstblüthe wie in einem Brennpunkt zu vereinigen und das Wohlbehagen einer mächtigen, glücklichen, schönen und hochgebildeten Stadt der Welt vor Augen zu stellen. Die πομπή setzte die Theilnahme zahlreicher Festgenossen aus der Ferne, diese wieder die stattlichen Räume des neuen Theaters voraus; die Chöre an Altar der Zwölfgötter, den erst der Enkel Peisistratos Ol. 64 gebaut hatte (Thuc. VI 54), laden gleichsam den ganzen Olymp ein, dem Hochfeste des jüngsten

¹⁾ Pausanias I 20, 2 f. unterscheidet *ισπός* und *σίντρον*. Vgl. Mommsen Heortol. 361, Wieseler a. a. O. 177 A. 46.

²⁾ chron. p. 102: *Χοίριλος, αὐτὸς Φρύνιχος Ἰωννικιστῆρα*. Hieron.: *inlustres habentur*

der griechischen Götter seine Huld zu schenken. Entkleiden wir dasselbe aller dieser charakteristischen Züge, so bleibt ein Rest, welcher die Begehung eines besondern bacchischen Frühlingsfestes nach den Anthesterien für ältere Zeit erklärte, nicht übrig.

Warum hiessen überhaupt die grossen Dionysien die städtischen (*τὰ ἐν ἄστυ*), die des Gamelion dagegen *τὰ ἐπὶ Ἀθηναίων*, und was bedeutet der letztere Ausdruck? Gegen die neuste Erklärung desselben, welche Wieseler in dem Göttinger Programm *de loco, quo ante theatrum Bacchi lupuleum aëstructum Athenis acti sint ludii scenici* (1860) S. 13 vorgetragen und in seiner Abhandlung über griechisches Theater (Hall. Enc. S. 173 A. 9) von Neuen empfohlen hat, *ἐπὶ Ἀθηναίων* bedeute „zu Ehren des Lenäos“, ist entschieden Einspruch zu thun. Dass dem Gott des Lenäon, welcher kein andrer ist als der Eleuthereus, die grossen Dionysien nicht weniger als die Lenäen galten, beweist die Gegenwart seines Bildes bei dem Festzuge und bei den Aufführungen im Theater. Ferner da *Διονύσια* doch gewiss ein Fest zu Ehren des Dionysos sind, so würden *Διονύσια τὰ ἐπὶ Ἀθηναίων* eine seltsame Bezeichnung sein: „Dionysosfest zu Ehren des Lenäos“. Wo sind für eine solche Zusammenstellung Analogieen? Ueberhaupt finde ich nur von Leichenspielen und Todtenopfern, die auf oder an dem Grabe eines Verstorbenen vollzogen werden, *ἐπὶ* in ähnlichem Sinne gebraucht. Wer dagegen z. B. in dem Verzeichniss athenischer Festeinnahmen (CIG. I n. 157) hintereinander genannt findet *Διονύσια τὰ κατ' ἀγρούς*, *Δ. τὰ ἐπὶ Ἀθηναίων*, *Δ. τὰ ἐν ἄστυ*, wird an nichts Andres als an das Local der Feier denken. Aber freilich für die dramatischen Aufführungen der Lenäen und der grossen Dionysien verschiedene Theater anzunehmen, wie Sauppe zu Platons Protagoras p. 327 d. ohne Weiteres fordert, kann man sich gegenüber der Thatsache, dass im ganzen Alterthum nur von dem einen dionysischen Theater (*τὸ ἐν Διονύσου θέατρον*) die Rede ist, dessen Reste in unsren Tagen ausgegraben sind, unmöglich entschliessen. Vielmehr fanden die Aufführungen sämmtlicher Dramen in Athen ohne Zweifel früher im *περιβόλος* des Lenäischen Heiligthums selbst, später in der Nähe desselben Statt. Die Unterscheidung zwischen Lenäon und Stadt kann sich also nur beziehen auf die gesammte gottesdienstliche Feier. Während die Lenäen, der alterthümlichen Sitte getreu, auf den heiligen Bezirk beschränkt blieben, die Theilnehmer der Opfer und Chöre in die Nähe der Wohnung des Gottes selbst beriefen: war der Bereich für die grossen Dionysien über die ganze Stadt ausgebreitet. Demosthenes in der Rede gegen Meidias 51 ff., um zu erweisen, dass die Choren der Dionysien das gesammte Volk vertreten,¹⁾ und eine dem Choregen zugefügte Beleidigung nicht den Einzelnen, sondern die ganze Bürgerschaft treffe, beruft sich auf Gesetze über die Dionysien, sowie auf Orakel von Delphi und

¹⁾ *ἵσται γὰρ ἄριστος τοῦθ' ὄντι τοὺς χοροὺς ἑμῆς ἄπαντας τοῦτους καὶ τοὺς ἔμμενος τῷ θεῷ ποιεῖσθαι.* So, nicht *ἄπαντας*, ist zu schreiben, wie der Zusammenhang lehrt, besonders p. 532 b: *οἱ χορηγοὶ θῆλον ἔστι . . . ἵπτερ ἑμῶν ἰστανόμυθα.*

Dodona, in welchen allen der Stadt befohlen sei, Chöre aufzustellen nach heimischer Sitte und auf den Strassen zu opfern (*κλισῶν ἀγυαῖς*) und Kränze zu tragen. Da Demosthenes an den grossen Dionysien beleidigt ist, so ist natürlich an eben dieses Fest auch hier zu denken. Wie in Ikaria die ländliche Dionysosfeier, wie der Cultus des Eleuthereus im Lenäon durch Pythischen Spruch eingesetzt war und auch den Neuerungen des Peisistratos Inspiration von Delphi aus nicht gefehlt hatte, so wird auch für die Stiftung der jüngsten, glänzendsten Feier dieselbe Auctorität in Anspruch genommen sein. Als eine solche heilige Einsetzungsurkunde wollen die bei Demosthenes eingefügten fünf Hexameter gelten, mag auch ihre Echtheit so wie die aller übrigen Actenstücke in den Rednern dahingestellt bleiben. Vielleicht mit leiser Anspielung an die erste Aufnahme des Dionysos bei Ikarios unter Pandion werden die Erechtheussöhne, soviel ihrer die Stadt (*ἄστυ*) Pandions bewohnen, und nach väterlichen Bräuchen Feste ordnen, aufgefordert, des Bakchos zu gedenken und in den weite Reigen fassenden Strassen (*εὐρυχόρους κατ' ἀγυαῖς*) dem Bromios Dank für seine Segnungen¹⁾ darzustellen alle insgesamt (*ἅμμιγα πάντας*), und Rauch an den Altären aufsteigen zu lassen (*κλισῶν βωμείοι*), das Haupt mit Kränzen bedeckt. Dass der Ausdruck *εὐρυχόρους κατ' ἀγυαῖς* erst seit der Anlegung geräumiger Feststrassen durch Peisistratos anwendbar war, bemerkt E. Curtius Topogr. v. Athen S. 30. Noch mehr ins Einzelne geht das hierauf folgende Gesetz, welches nicht mehr, aber auch nicht weniger als das des Enegoros (10) Anspruch hat, bei den Untersuchungen über die städtischen Dionysien zu Rathe gezogen zu werden. Also weil die grossen Dionysien sich durch die ganze Stadt bewegten, die gesammte Bürgerschaft wie die angesehensten Gottheiten, deren Heiligthümer der Festzug besuchte, in die Theilnahme mit hineinzogen, darum hiessen sie *Διονύσια τὰ ἐν ἄστυ*. Hiernach ist es nicht misszuverstehen, wenn Dikaiopolis in den Acharnern V. 504 zum athenischen Publicum sagt: „wir sind heute unter uns — *αὐτοὶ γὰρ ἴσμεν οὐπὶ Ἀθηναίῳ τ' ἀγῶν, κοῦπω ξένος πάρεστιν*.“ Wenn der dramatische Wettkampf als solcher auch an beiden dionysischen Festen wie „zu Ehren“ des Lenaios so bei seinem Heiligthum stattfand, so hiess doch in der abgekürzten Ausdrucksweise des täglichen Lebens speciell dasjenige Festspiel *ἐπὶ Ἀθηναίῳ*, welches an dem auf den Bezirk des Lenaeon beschränkten Fest gegeben wurde. Und demselben Gebrauche gemäss sagt Platon im Protagoras p. 327 d, dass Pherekrates seine Komödie *Ἀγχιεῖ* neulich *ἰδίδασκεν ἐπὶ Ἀθηναίῳ*.

Wann aber ist jenes grosse städtische Fest, welches den Panathenäen ebenbürtig an die Seite trat, ja sie an nationaler Bedeutung noch überragte, gegründet worden? Zwei Zeitpunkte scheinen vor andern einer solchen Stiftung günstig zu sein. Der eine ist die Einweihung des neuen Theaters. Damals stand Phrynichos auf der

¹⁾ *ἰεράων ἀμμιγῶν . . . γὰρ*: Welcker (Götterl. II 610 schreibt mit Hamsterhuis *ἀμμιγῶν . . . γὰρ*

Höhe seines Ansehens. Seine merkwürdige Tragödie *Μιλήτου ἄλωσις*, welche Ol. 71, 3 eine so übermächtige Wirkung auf die Zuhörer ausübte, war des grossartigen Festes gewiss würdig, und die Missbilligung von Seiten der Kampfrichter noch begreiflicher, wenn auch vor Fremden, wie sie die neueröffnete Schifffahrt des Frühlings nach Athen führte, nationales Leid und (wenn auch nur indirect) Fehler der heimischen Politik aufgedeckt waren.

In den unmittelbar folgenden Jahren während der Perserkriege, so lange alle Gedanken und Mittel des Staates auf Abwehr des Feindes und Bildung einer Seemacht gerichtet waren, konnte man sich schwerlich zur Gründung eines Festes aufgelegt fühlen, welches so überwiegend dem Genusse, wenn auch dem edelsten, gewidmet war. Aber nachdem der Barbar in seine Heimath zurückgetrieben war, Athen unter seinen Bundesgenossen im Glanz unsterblicher Thaten stand und das Bewusstsein eines siegreichen, unabhängigen, einmüthigen Volkes die Brust der Bürger durchdrang, als ihn (Ol. 76, 1) vollends auch die Hegemonie zur See zugefallen war: da lag der stolze Gedanke nahe, die Bundesstadt auch zum Schauplatz eines panhellenischen Festes zu machen; wie man dem *Ζεὺς Ἐλευθέριος* den schuldigen Dank dargebracht hatte, auch dem vorzugsweise „befreierenden“ Gott neue glänzendere Ehren zu weihen. Aeschylus, der Freiheitskämpfer, seit seinem ersten dramatischen Sieg (Ol. 73, 4) im Bunde mit dem noch rüstigen Phrynichos Gesetzgeber des Dionysischen Spieles, voll grosser Entwürfe, mit denen die heroische Zeit seinen Genius befruchtet hatte, war der Mann, für die Schöpfungen desselben ausser der Bühne, die er zum Theil schon neu gestaltet hatte, auch eine reichere Feier zu begehren, deren Glanz über die Grenzen Attika's hinausstrahlte, und so Athen, den Heerd und Vorort nationaler Gesinnung, auch zum Mittelpunkt eines religiösen Festgenusses zu machen, zu dem alle Künste sich die Hand reichten. Und hierauf bereitwillig einzugehen, war der Sinnesart des Volkes wie seiner Führer, vor Allem des Kimon, gewiss angemessen. Eben damals hatte derselbe die Gebeine des Theseus von Skyros heimgebracht, was höchst wahrscheinlich zu glänzender Umgestaltung der Pyanepsien zu Ehren dieses Heros Veranlassung gab.¹⁾ Statt eines Lenäentages mit 3 einzelnen Tragödien mochte an den grossen Dionysien gleich von Anfang an ein dreitägiger Wettkampf mit 3 Tetralogien treten (zu denen erst später, um Ol. 80, Komödien hinzukamen), und die Persertetralogie Ol. 76, 4 war die herrlichste Einweihung des neuen Festes, die man sich denken kann.

Nur ein Bedenken gegen die Annahme, dass die städtischen Dionysien mit

¹⁾ W. Vischer *Kimón* 16. Mommsen *Heortol.* 57, der S. 69 sehr richtig die Stiftung der euböischen Dionysien in die Zeit nach den Perserkriegen (S. 60 „in die des Kimon oder Perikles“) verlegt. Vor die Perikleische Zeit muss sie wegen der Entwicklung der Tragödie jedenfalls gesetzt werden.

dreitägigem tragischem Agon in eben diesem Jahre oder kurz vorher gegründet seien, kann man, so viel ich sehe, geltend machen. Nicht etwa den Sieg des Themistokles mit den Phönissen des Phrynichos Ol. 75, 4: denn dass dieselben im Frühjahr und nicht im Winter aufgeführt seien, wie z. B. Curtius Gr. Gesch. II 113 erzählt, ist nicht bezeugt. Plutarchs Worte (Themist. 5) *μεγάλην ἦδη τότε σπουδὴν καὶ φιλοτιμίαν τοῦ ἀγῶνος ἔχοντος* geben kein Recht zu einer solchen Annahme. Schwerer fällt die Frage ins Gewicht, wie man sich bei obiger Hypothese die vorhergegangene Thätigkeit des Pratinas zu denken habe. Er war es, der zuerst Satyrspiele als Zugabe zu den Tragödien dichtete, nachdem man begonnen hatte, die Stoffe derselben auch ausserhalb des engen Kreises rein dionysischer Mythen zu schöpfen.¹⁾ Solcher *σατυρικά* werden bei Suidas 32 unter 50 Dramen gezählt. Um ein entsprechenderes Verhältniss dieser Zahlen herzustellen, hat Böckh de Graecae trag. princ. 125 vorgeschlagen, *λβ'* (32) in *ιβ'* (12) umzuändern, wodurch etwa 12 Tetralogien mit zwei überschüssigen Stücken gewonnen würden. Nehmen wir dies an, so sind wir freilich genöthigt, wenigstens die Einführung dreier Schauspieltage mit je 4 Stücken in eine frühere Periode als die oben angegebene zu verlegen. Zwar sind wir über die Lebensdauer des Pratinas nur sehr mangelhaft unterrichtet. Als Dithyrambiker machte er gegen die neue Richtung des Lasos von Herinione²⁾ heftige Opposition (Hyporchem. fr. 1). Das wird unter Hipparch gegen das Ende seiner Tyrannis (Ol. 66, 3) gewesen sein: denn Lasos, Ol. 58 geboren (Suidas), lebte eben unter jener Herrschaft und noch später über Ol. 68 hinaus in Athen, da er den Onomakritos des Betrugers überführte (Herod. VII 6) und im dithyrambischen Agon auftrat (Suidas). Grade die Umbildung des alten Dithyrambos der Satyrn zum Drama durch Thespis und Choirilos wird es gewesen sein, welche ihn auf den Gedanken brachte, den kyklischen Chören nunmehr einen um so entschiedener musicalischen Charakter zu geben. Man kann zweifelhaft sein, ob Pratinas schon damals, als er sich dieser Neuerung widersetzte, neben seinem Beruf als *ῥεχριστικός* zugleich auch als dramatischer Dichter thätig gewesen ist. Als Nebenbuhler des Choirilos und Aeschylos wird er Ol. 70 verzeichnet. Todt war er vermuthlich Ol. 78, 1, als sein Sohn Aristias mit einem Satyrspiel des Vaters und 3 eignen Tragödien gegen Aeschylos und Polyphradmou den zweiten Preis erhielt (argum. Aesch. Sept.). In den engen Raum von kaum zwei Olympiaden zwölf Tetralogien desselben Meisters zusammenzupressen, ist also freilich sehr bedenklich. Man müsste annehmen, dass auch die Lenäen bereits tetralogische Agonen hatten und dass Pratinas fast Jahr für Jahr an beiden Festen aufgetreten sei; aber die frühere Zeit von Ol. 70 bis 76 ginge dabei ganz leer aus, was undenkbar ist.

Viel glaublicher würde die Annahme sein, dass schon vor der Stiftung der

¹⁾ Suidas s. v. *ἡγετίνας* combinirt mit Zenobius V 40 p. 137 *οὐδὲρ ἀπὸ δίσκουον*.

²⁾ Plutarch de mus. 29. Westphal Harmonik S. 114 f.

grossen Dionysien, etwa seit der Einweihung des neuen Theaters, die Schauspiele der Lenäen von einem auf drei Tage ausgedehnt und an Stelle der Einzeldramen Tetralogien gesetzt waren. Dann haben wir genügenden Spielraum, um 12 Satyrspiele des Pratinas mit den entsprechenden 36 Tragödien genügend unterzubringen.

Aber es giebt noch einen andren Gesichtspunkt, von dem aus wir die Conjectur Boekhs überhaupt entbehren können. Wer sagt uns denn, dass jene *σατυρικά* alle auf je drei Tragödien gefolgt seien? Konnte nicht Pratinas, als er mit seiner Neuerung begann, zunächst auch für ein einzelnes ernstes Drama eine solche Zugabe dichten, sei es als Vor- oder als Nachspiel?¹⁾ Wie, wenn er im Anfange seiner Laufbahn in Athen, da ernste und heitre Stoffe noch nicht so streng geschieden waren, überhaupt nur Satyrspiele, d. h. echte *τραγωδίας*, auf die Bühne brachte, und später, seitdem dieselben durch festen Brauch als Schlussstücke der Tetralogie gefordert wurden, solche für andre Dichter, deren Talent für diese Gattung nicht geeignet war, anfertigte? So nahm ja auch der Sohn ein Satyrdrama des Vaters für seine Didaskalie zu Hülfe. Dann würde sich auch die auffällende Thatsache erklären, dass er im Ganzen nur ein einzigesmal den Sieg davon getragen hat (Suid.). Endlich was hindert uns anzunehmen, dass Pratinas in seiner Heimath Phlius bereits Chöre von Satyrn einstudirt habe? Hätte er sie in Athen wirklich erst erfunden, so konnte Dioskorides schwerlich den Satyr auf dem Grabe des Sophokles rühmen lassen (anthol. VII 37), dass jener den hagebühnen bäurischen Gesellen aus Phlius in goldne Tracht umkleidete (*τὸν ἐκ Φλυίωντος, ἔτι τριβέλον πατίοντα, πίννον, ἐς χρύσειον σχῆμα μεθρημόσατο*), und einen andren auf dem Grabe des Sositheos (anthol. VII 707), dass dieser epheubekränzte Chöre, würdig der Phliasischen Satyrn, dichtete (*ἐκιστοθέουσι . . ἄζια Φλιασίων, καὶ μὰ χροῦσι, σατύρων*). Ich glaube hiernach allerdings, dass Pratinas nur eine in seiner Heimath naturwüchsige Spielart des Dithyrambos auf athenischen Boden verpflanzt hat, wo sie sich in Verbindung mit dem ersten Drama weiter entwickelte.²⁾ Hiernach sind wir nicht in Verlegenheit, selbst 32 Satyrspiele auf eine jedenfalls nicht kurze Dichterlaufbahn zu vertheilen, und den verhältnissmässig geringen Rest ernster Dramen (18) daneben erklärlich zu finden.

Gewissheit freilich ist bei dem Mangel directer Zeugnisse nicht zu beanspruchen. Ueberhaupt war es nicht unsre Absicht, hier die Entwicklung der Bühne weiter zu verfolgen, als für die Untersuchung über die allmähigen Fortschritte des Dionysocultus in Athen unumgänglich nöthig schien.³⁾ Wir haben dieselben ermitteln wollen

¹⁾ Vgl. G. Hermann praef. Eurip. Cycl. p. XI. Welcker Nachtr. 277 f.

²⁾ Vgl. O. Müller Dor. II 369, gegen den doch Welcker Nachtr. 280 nichts Treffendes vorbringt, so wenig als gegen die schon von Anderen aufgestellte Möglichkeit, dass anfangs das Satyrspiel auch nur mit einer Tragödie möge verbunden gewesen sein.

³⁾ Auch A. Mommsens sehr unsichere Hypothese (Heortol. 58 ff.), dass die städtischen Dionysien an Stelle eines Apollinischen Festes getreten seien, ziehe ich vor auf sich beruhen zu lassen.

bis zu dem Zeitpunkt, wo die ursprünglich auch in Attika grausen Orgien des thrakischen Fremdlings durch den Zauber edler Gesittung und poetischen Genie's zum reinsten Glanze seelenvoller Hoheit verklärt sind. Jene Befreiung des belasteten, geängsteten Gemüthes, welche die Δῆραι in tobender Jagd durch ödes Waldgebirge suchten, jetzt wurde sie dem sinnigen Dionysosgast (und ohne Zweifel sassen auch Weiber auf den Stufen) in hingebener Betrachtung eines zu idealen Höhen erhobenen gewaltigen Menschenschicksals geboten. Die Entladung stürmender Affecte, die κάθαρσις παθημάτων, war Aufgabe der Tragödie geworden, und diesen Zusammenhang des athenischen Bacchusspieles mit den Reinigungen und Sühnungen einer ausgelassenen Mystik hat Aristoteles in seiner berühmten Definition eben so tiefsinnig als der historischen Entwicklung getreu angedeutet.

Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Königs WILHELM I, welche am 22. März 1869 um 1 Uhr in dem grossen academischen Hörsaale mit einer deutschen Rede des ordentlichen Professors der classischen Philologie und der Beredsamkeit, Dr. philos. Otto Ribbeck, begangen werden wird, laden Rector und Consistorium der hiesigen Christian-Albrechts-Universität hiermit geziemend ein die hohen Königl. Militair- und Civilbehörden, die hochverehrlichen Stadtbehörden, die hochwürdige Geistlichkeit, die geehrten Lehrer der Gelehrtenschule, alle Angehörige unserer Universität, sowie sämmtliche Bewohner der Stadt und alle Freunde des Vaterlandes.

Kiel, den 18. März 1869.



UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
Z8873A CB1
ANFANG UND ENTWICKELUNG DES DIONYSOSKUL



3 0112 023589432